



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

540 (22.11.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289789)



unseren beiden Ländern; schon im vergangenen Jahr war die Erklärung vom 13. Oktober 1937 ein bemerkenswertes Zeichen dafür, das Belgien mit großer Bestrebung als einen wichtigen Beitrag zum europäischen Frieden aufgenommen hat.

Ich benutze diese Gelegenheit, um Ew. Excellenz erneut meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Glück und für das des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Gutes Verhältnis zu Brüssel

Der Führer und Reichskanzler erwiderte ihm:

Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Excellenz das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch Sie als Königlich-Belgischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter bei mir beglaubigt werden.

Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß die Wahl Sr. Majestät des Königs der Belgier für die erstmalige Ernennung eines Botschafters im Deutschen Reich gerade auf die Person Ew. Excellenz gefallen ist, der Sie schon seit mehr als 2 1/2 Jahren Ihr Land hier als Gesandter vertreten und seither Deutschland gut kennengelernt haben. Die deutsche Reichsregierung sowohl wie die Königlich-Belgische Regierung sind berechtigt, mit Zufriedenheit auf die Entwicklung der Beziehungen unserer beiden Länder in dieser Zeit zurückzublicken. Die in der deutschen Erklärung vom 13. Oktober 1937 festgelegte Grundlage der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien hat in der seither verfloßenen Zeit und insbesondere auch in den letzten Monaten sich vollumfänglich bewährt. Sie können versichert sein, daß Ihre Bemühungen, auf dieser Grundlage weiterzubauen und die deutsch-belgischen Beziehungen noch enger zu gestalten, stets meine vollste Unterstützung finden werden.

Auch Albanien ist jetzt vertreten

Später überreichte auch der neuernannte Königlich-Albanische Gesandte Raus Fico dem Führer und Reichskanzler sein Beglaubigungsschreiben; er ist, nachdem das Königreich Albanien erst am 1. März eine Gesandtschaft im Deutschen Reich errichtet hat, der erste Gesandte dieses Landes in Deutschland.

In seiner Ansprache wies er auf die von jeder bestehenden guten Beziehungen zwischen Deutschland und Albanien hin, deren weitere Ausgestaltung er als seine Aufgabe bezeichnete. Der Führer und Reichskanzler erwiderte mit einer Ansprache, worin er es begrüßte, daß Albanien im Deutschen Reich nunmehr durch einen Gesandten vertreten sei, und den Botschafter erwiderte, die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zu vertiefen und sie insbesondere auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet auszugestalten.

Es folgte hiernach der Empfang des neuen Gesandten der Dominikanischen Republik Roberto Despradel, der bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens und des Abdruckschreibens seines Vorgängers auf die erfreuliche Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Dominikanischen Republik einging. Der Führer erwiderte im gleichen Sinne.

Hiernach fand der Empfang des Kaiserlich-Rundschaurischen Gesandten L. V. Wen statt, der als erster Gesandter des Kaiserreichs Rundschau in Deutschland vertritt.

Wieder Rowdytum in Prag

Deutsche Passanten werden tödlich angegriffen

DNB Prag, 21. Nov.

Der von einer gewissen Zentralkasse in linksstehenden Kreisen proklamierte Deutschenhass kommt in Prag erneut stärker zum Durchbruch. Nicht nur, daß alle deutschsprachigen Kuffschreiner und dergleichen, soweit sie z. B. in deutschen Instituten usw. vorhanden waren, zerstört und vernichtet werden, es werden bereits wieder deutschsprechende Passanten auf der Straße von dunklen Gestalten angepöbeln und tödlich angefallen. In den Kaffeehäusern werden alle Gäste, die sich der deutschen Sprache bedienen, derart beleidigt, daß sie es vorziehen, die Lokale zu verlassen. Selbst deutsches Eigentum, wie parkende Automobile mit dem Kennzeichen des Deutschen Reiches (!) sind das Angriffsziel. Abzeichen, die an das Deutsche Reich oder einen deutschen Verband erinnern, werden überall abgetraht, die Wagen beschmiert und dergleichen.

Ein besonders trauriger Fall, der berechtigtes Zeugnis von dem Aufschwollen des Deutschenhasses in Prag ablegt, hat sich in der Nacht auf Samstag im Zentrum Prags auf der sogenannten Kettenbrücke zugetragen.

Eine Gruppe Deutscher, die sich auf dem Heimwege befand, wurde von tschechischen Rowdys überfallen. Es wurden zwei deutsche Beamte und deren Frauen ernstlich verletzt. Der Deutsche H. wurde derart am Kopf und am Auge verwundet, daß er jetzt noch ärztliche Hilfe beanspruchen muß. Der andere deutsche Beamte R. wurde solange geschlagen, bis er bewusstlos zusammenbrach. Er fiel infolge des starken Blutverlustes auf der Wachtstube ein zweites Mal in Ohnmacht. Die Frauen der Ueberfallenen zeigten noch Spuren der Mißhandlungen. Trotz aller Anstrengungen hat die Prager Polizei den Namen des Haupttäteres bisher noch nicht bekanntgegeben (!) und verweigert auch weiter seine Namensnennung.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Elemente, die an der Völkerverfeindlichkeit Interesse haben, wieder die Oberhand bekommen und die Polizei nicht entsprechend durchgreift. Die unfreundliche Behandlung der bisher in der Tschecho-Slowakei wohnenden Deutschen bei den staatlichen Behörden ist bezeichnend. Es scheint, daß die politischen Verhältnisse der letzten Zeit noch nicht deutlich genug gewirkt haben.

Es bleibt bei der Humanität . . .

England bedauert die Juden - und dankt für ihren Besuch

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. h. London, 22. Nov.

Im Unterhaus befand am Montagmorgen die ganze, groß angekündigte Debatte über die Judenfrage in einer nicht allzu langen Darstellung Chamberlains über die Möglichkeit, die England eine Ausnahme jüdischer Einwanderer aus Deutschland bieten will. Die scharfen deutschen Proteste gegen eine Einmischung des Unterhauses in die Lösung innerpolitischer Fragen hat offenbar die Wirkung gehabt, daß neue provozierende Ausfälle unterblieben.

Chamberlain selbst konnte überraschend wenig Möglichkeiten einer Aufnahme jüdischer Emigranten im englischen Reich eröffnen. England selbst, so erklärte er, könne nur soviel Juden aufnehmen, als von freiwilligen jüdischen Hilfsorganisationen betreut werden könnten und das als Vorbereitungszeit für eine Auswanderung in irgendwelche Kolonialgebiete. Großbritannien selbst lehne aber die Aufnahme von Juden ab.

Der Ministerpräsident ging dann noch auf einen Bericht des Gouverneurs von Tanganjika (Deutsch-Ostafrika) ein, den man ohne Umschweife zweifellos als ein allzu durchsichtiges Tendenzmandat brandmarken kann. Denn von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, steht fest, daß sich sämtliche Dominions gegen die jüdische Einwanderung sperren; es ist deshalb doch äußerst beachtlich, wenn ausgerechnet der Gouverneur eines Mandatslandes, und zwar der Gouverneur der bedeutend-

sten der früheren deutschen Kolonie, Einwanderungsmöglichkeiten für Juden entdeckt. Allerdings sind auch diese „Möglichkeiten“ in einem äußerst bescheidenen Rahmen gehalten. Ganz abgesehen davon, daß es sich auch auf britischer Seite herumsprechen beginnt, daß kaum ein jüdischer Auswanderer Neigung verspürt, sich unter allen Umständen in einem Lande anzusiedeln, auf das Deutschland nach wie vor einen unabhängigen Rechtsanspruch erhebt.

Von den weiteren „Möglichkeiten“ in den weiten Räumen des britischen Empire wurde von Chamberlain noch Britisch-Guayana genannt, wo 10 000 Quadratkilometer Wald- und Steppenland zur Verfügung stehen sollen. Das in Frage kommende Gebiet ist allerdings noch nicht entschlossen. Eine jüdische Kommission ist von London eingeladen worden, die entsprechenden „Erhebungen“ anzustellen.

Chamberlain half sich im übrigen damit, die weitere Sorge um das jüdische Auswanderungsproblem, — das ja bekanntlich nicht nur in Deutschland besteht! —, den übrigen Teilnehmerstaaten an der feinerzeitigen Flüchtlingskonferenz von Evian zu überlassen. Dieser Wind mit dem Zaunpfahl ist von französischer und amerikanischer Seite offenbar schon vorausgesehen worden, da die Ablehnung jeder jüdischen Einwanderung von diesen beiden Staaten noch vor der englischen ausgesprochen wurde.

Chamberlain beantwortete dann eine Reihe von Fragen, die von der deutsch-englischen Verständigung bis zu einem von der Linken gewünschten „Protest“! gegen die antibritische Haltung der deutschen Presse reichten.

Der politische Tag

Mit dem neuen Abkommen, das zwischen der Tschecho-Slowakei und Deutschland nunmehr abgeschlossen wurde, ist der alte Streitfall endgültig bereinigt und darüber hinaus die Grundlage für eine positive Zusammenarbeit geschaffen, im Dienste des Friedens. Besonders Interesse verdient heute die Uebereinstimmung der beiden Regierungen zum Bau einer Reichsautobahn quer durch die Tschecho-Slowakei und eines Donau-Ober-Donau-Kanals.

Die Reichsregierung hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dipl.-Ing. Dr. Fritz Todt, und die tschecho-slowakische Regierung den Minister für öffentliche Arbeiten, Husarek, ermächtigt, mit den Vorbereitungen am Autobahnbau zu beginnen. Gleichzeitig sind auch die grundsätzlichen Fragen im Hinblick auf die gemeinsame Inangriffnahme des Ober-Donau-Kanals durchgesprochen worden. Hierbei wurde sogar bekannt, daß ein späterer Anschluß der Elbe an den Kanal in Aussicht genommen ist. Beide Verkehrswege dienen vor allem der Erleichterung des Personen- und Handelsverkehrs zwischen den beiden Teilen Deutschlands, die durch das tschecho-slowakische Gebiet getrennt sind. Zeitraubende Formalien und störende Restriktionen sind bei dieser Regelung ausgeschaltet worden. Die Durchgangsautobahn mit ihren Anschlüssen an das tschecho-slowakische Straßennetz soll dem gesamten deutschen und tschecho-slowakischen Kraftverkehr kostenlos zur Verfügung stehen und dient somit zur Förderung des Verkehrs zwischen beiden Ländern. Das ist dadurch erreicht worden, daß man die Durchgangsautobahn einfach als extrajurisdiktionales Gebiet erklärte.

Damit haben beide Staaten einen wesentlichen Vorteil gewonnen. Deutschland durch seine bessere Verbindung der Ostmark mit dem Westen und die Tschecho-Slowakei durch eine erfolgreiche Maßnahme zur Bekämpfung ihrer Arbeitslosigkeit. Die Grundlage für ein vernünftiges Einvernehmen zwischen beiden Staaten wäre also geschaffen. Es ist nur zu wünschen, daß man auch endlich einmal der Haß, der sich in Prag gegenüber allem Deutschen wieder kundtut, verschwindet. Wir hatten Verständnis dafür, daß in den Tagen nach dem Münchener Abkommen eine gewisse Erbitterung in der tschecho-slowakischen Hauptstadt herrschte. Kein Verständnis aber bringen wir dafür auf, daß nun dunkle Elemente durch die Gassen schleichen, alle deutschsprechenden Passanten anpöbeln und sie, wie es am letzten Samstag geschehen ist, sogar tödlich angreifen. Die Tschechen sollten nicht vergessen, daß ihnen in München kein Unrecht widerfahren ist, sondern Recht. Denn sie haben sich Gut angeeignet, das ihnen nicht gehörte. Denn ihnen das nun wieder abgenommen wurde, so ist das ihre Schuld, weil sie sich eben mit unredlichem Gut bereichert haben. Wenn Deutschland so großzügig ist, über all die Schikanierungen seiner jüdischen Brüder in den letzten Jahren hinwegzusehen, dann mag auch Prag gesittigt zu freundlich sein und derartig üble Terrorakte vermeiden.

Lebende Lieder- und Chorkomponisten

Vokal-Konzert der NSG „Kraft durch Freude“ im Weinheimer Saalbau

Man ist bei den lebenden Komponisten gar zu gern mit dem bösen Wort von der „konstruktiven“ Schreibweise bei der Hand. Dabei kann es für einen ernsthaft strebenden Musiker keinen schwereren Vorwurf, keine abfälliger Kritik geben. Konstruktiv schreiben, das heißt, brav Schülervorarbeiten von mehr oder größerer technischer Fertigkeit anfertigen und nicht selbst zu schaffen. Wenn aber dieses Schlagwort nur an Stammtischen oder in ästhetischen Zirkeln breitgetreten würde, könnte man darüber hinweggehen. Aber es wird auch in den Reihen der ausführenden Künstler weiter gemunkelt, diesen wird damit in zahllosen Fällen die Einfaltfremde für den lebenden Künstler genommen. Und es geht noch weiter in die Masse der Hörer hinein, und diese entschließt sich dann, „vorsichtshalber“ garnicht erst hinzugehen, wenn ein Lebender aus dem Programm steht. Das unsere Komponisten tatsächlich einen neuen Stil anstreben, daß sie gegenüber dem Ueberstrom des Gefühls, des Auslebens des Ich wieder den gemeinschaftsbildenden Geist der Musik zur Vorrangstellung bringen, übersteht man. Ihr herber, strenger Stil, der eine Rückkehr zu Regeln alter linearer Polyphonie bedingt und doch in seinem Klangideal weit entfernt bleibt von jeder Nachahmung, der eine Fülle von kaum gekannten, viel weniger ausgearbeiteten reispollen Klangfarben lebendig werden ließ, wird mißverstanden. Statt sich nun mit ihm auseinanderzusetzen, deckt man die eigene Bequemlichkeit und das eigene Unverständnis mit dem Schlagwort von der „konstruktiven“ Schreibweise zu und schiebt sich sachverhüllend.

Wenn in Weinheim in dieser Hinsicht schon ein tüchtiger Schritt vorwärts getan ist, so hat der Gemeinschaftschor Weinheim mit seinem unermüdlichen Dirigenten Hippolyt Meißner das Hauptverdienst daran. Eine Reihe

interessanter Chorwerke wurden von ihm bereits aus der Taufe gehoben. Im vergangenen Jahr brachte die Gemeinschaftschor mit Hermann Grabners „Segen der Erde“ eine Chorfeier zur Uraufführung, die seitdem ihren Weg unaufhaltsam durch ganz Deutschland genommen hat. Auch für diesen Winter wird eine große Oratorienaufführung bereits vorbereitet. Doch schon jetzt trat der Gemeinschaftschor in einem Vokal-Konzert für einige lebende Komponisten ein, die alle Beachtung verdienen.

Vor allem als Orgelkomponist hat sich bisher Hugo Herrmann, der in Stuttgart lebt, einen Namen gemacht. Von ihm brachte der Gemeinschaftschor ein groß angelegtes Chorfeiertag für gemischten Chor, Kinderstimmen und Bläser, „Deutsches Land“. Die Dichtung von Wilhelm Scholz zeichnet in knappen Strichen das deutsche Land unter der Herrschaft des strengen Winters, aus dem doch machtvoll Glauben und Hoffnung auf Erwoaden aufsteigen. Sie werden im als cantus firmus verwandten Choral „Wach auf“, der von den hellen Kinderstimmen gesungen wird, verstanden. Herd und strenge im Stil ist die Vertonung Herrmanns. Aber durch diese immer die klangliche Reinheit und Schönheit während ausdrucksvolle Gestaltung, die in der realen Vielstimmigkeit ein unerhörtes wesentliches Mittel zum musikalischen Ausdruck erkennt, steht das Werk durchaus unkonventionell und überaus einbruchsstark vor dem Hörer. Das den Chorlag beherrschende Prinzip gilt auch für den Bläserlag, der die Instrumente selbständig neben die Singstimmen an der Ausgestaltung des Ganzen Anteil nehmen läßt. Der Weinheimer Gemeinschaftschor kann diese Werke tadellos singen. Ihm macht der Stil keine Schwierigkeiten. Jede Stimme weiß sich selbst durchzusetzen, zuverlässig wird gefolgt, dabei jede dynamische Abstufung nach dem Willen des

Dirigenten verwirklicht, so daß es eine Freude ist, diesem Chor zuzuhören. Ausgezeichnet führten auch Bläser der SA-Standarte 171 die instrumentale Begleitung aus.

Aus dem Manuskript ließ der in Kassel lebende Bruno Stürmer vier für Alt und Klavier, einen Violoncello, „Stufen“ aufzuführen. Die geräuschvoll erregte Kritik der westfälischen Dichterin Josefa Verens-Zotenhil mit ihren mannigfachen musikalischen Beziehungen bildet die Grundlage. Ehrlich und tief hat Stürmer diese Dichtung nachempfunden und musikalisch gestaltet. Die musikalische Welt der Dichtung beugt den feierlichen Ernst, die getragen, von heiligem Pathos erfüllte Bewegung der Singstimme und die strenge lineare Klavierbegleitung. Vor allem in „Der Weg“ überraschte das Augate der Begleitung. Zu hohem dramatischem Pathos schwingt sich „An den Tod“ auf. Der Sängerin stellen diese Lieder in der ungewohnten Melodieführung erhebliche Anforderungen. Sie wurden von Gertrud Kranz (Ludwigshafen) trotz einer Indisposition klangvoll und einbruchsstark wiedergegeben. Dr. Th. Busch (Wannheim) gab einfließend und gestaltungsfähig den anspruchsvollen Klavierpart wieder.

Den strengen Stil setzt Bruno Stürmer auch in seiner Kantate für gem. Chor, Alt und Klavierbegleitung „Darum ist die Welt so groß“ auf Goethe ein. Nicht durch billige unmusikalische Effekte, sondern durch die Art der Stimmführung kommt er zu wirkungsvollen Tonmalereien. Mit hoher Fertigkeit, aber auch auf weitestem Klangsinne sind der Chor und das Solo eingeleitet. In „Es ist ein Schnee gefallen“ findet Stürmer auch ganz aus dem Geiste der Dichtung einen innigen, ansprechenden Volksliedton. Unverfälscht und melodisch bietet sich dieses Werk. Solo und Chor sind wirkungsvoll einander gegenüber gestellt. Prächtig war die Ausföhrung durch den von Meißner zu so erfreulicher Reife geföhrten Chor, Gertrud Kranz sang das Solo und baute sich auf in das Gesamtgefüge ein. Wirkungsvoll unterstreicht die Klavierbegleitung das Werk. Allerdings wird hier eine Instrumentierung für mehrere Instrumente notwendig werden, die Klavierbegleitung klingt wie ein Klavier.

Ein liebenswertes Geschenk machten Meißner und sein Chor mit den fünf köstlichen Volksliedern im modernen Chorlag von Hans Lang, dem in München lebenden Haas-Schüler. Einfach, schlicht und treuherzig ist der Ausdruck dieser Lieder, von denen die meisten aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, und spielen mit der Zeitmode der Sentimentalität. Das innige „Nachtigall, ich hör dich singen“ und das gefühlvolle „Ich habe die Nacht geträumt“ repräsentieren diese Empfindsamkeit am besten, aber auch „Sterben ist eine schwere Ruh“ mit der merkwürdigen Differenz zwischen dem Inhalt und der Tanzweise verwendet die musikalische Motive. „Die Sonne scheint nicht mehr“ wurde durch Brahmä bekannt gemacht. Das reizende Spottlied „Je höher der Kirchturm“ mußte wiederholt werden.

Gertrud Kranz sang noch zwei der tief empfundenen, schlichtinnigen Bundeshorn-Lieder von Armin Knab, dem in Berlin lebenden beliebten Lieder- und Chorkomponisten. Den Ausklang machte der „Arbeitssegen“ für Männerchor-Kinderstimmen und Bläser unseres heimischen Komponisten Friedrich Keller, der auch anlässlich seines 53jährigen Dirigentenjubiläums von der Mannheimer „Liedertafel“ zu einer festlichen Aufföhrung gebracht wurde. Dr. Carl J. Brinkmann.

Originalwerk von Tintoretto in Bamberg entdeckt. Die Bamberger Domverwaltung hatte im vorigen Jahr der Oberen Pfarrkirche in Bamberg im Austausch gegen ihren Beit-Stichaltar ein großes Gemälde überwiehen, das einem unbekanntem Künstler Tintoretto zugesprochen wurde. Dieses Bild, „Mariä Himmelfahrt“ darstellend, ist jetzt von dem Wiener Kunsthistoriker Dr. Johannes Wilde als ein Originalwerk von Tintoretto erkannt worden, das um 1555 entstanden ist.

Deutsche

Rein

Remat M...  
ist am Mont...  
halle des Erb...  
übergeföhrt...  
bleibt, bis ein...  
erbaut ist.

Die Feiern...  
mittags, Dr...  
General der...  
Begleitung...  
Ländlich...  
ob, die auf d...  
renden Straf...  
In der alpb...  
Sprache...  
Nadetten des...  
Rustkapelle...  
die Franzosen...  
Rumänen, di...  
die Jugoslav...  
türkische Gen...  
Truppen den...  
haha“ zu. U...  
kreuzer „En...  
Kapitänleut...  
einem „Güter...  
Gegen 10 I...  
ble aufständ...  
und die Abg...  
Parlamentis...  
weiten Plaz...  
Himmel wölb...  
Mairärs wu...  
die Geschloß...  
der Trauerzu...

Juni

Von de

Wo sind di...  
gerie seinen...  
Das fragen...  
wo wir über...  
Reich verlä...  
tautstellen...  
deute böst...  
das Jahr 19...  
rien, Galm...  
geschäften...  
die anerkannt...  
Dremsstoff...  
Buck und...  
Gurten und...  
Straßenan...  
Straßenode...  
sem finden...  
Plan in Selt...  
autobahn...  
Lankhale, d...  
genannt, hat...  
Dobre 1923...  
tion. Der e...  
pampe“, der...  
Ber:

Alle Waren...  
stumpfe, 9...  
ten, ihre W...  
kient, ohne...  
zu fetter...  
ders für die...  
Schindler, a...  
zu tanken...  
teie Höhe...  
100 Liter...  
1000 Liter...  
zu tun. In...  
„Schlange“...  
und die Kon...  
Benzinpumpe...  
Benzinpumpe...  
als fünf sol...  
Nöt eine gar...  
der Hersteller...  
Inhaberzeug...  
einrichtungen...  
helle mehr...  
bedient. 2...  
Schmieröl...  
deute im Gab...  
bedeßr zugef...

Leuchtgas in

Wir tanken...  
auch Gas, i...  
Treibgas, W...  
wagen schon...  
die bekannt...  
stischen aus...  
Stadtgas, A...  
merie Gas d...  
solcher Moto...  
mehr. Da in...  
Stichtagstau...  
behalten wor...

e Tag

# Deutscher Parademarsch vor Atatürk

## Rein militärischer Charakter der Beisetzung in Ankara

DNB Ankara, 21. Nov.

Kemal Atatürk, der Retter der Türkei, ist am Montag im feierlichen Zug in die Vorkhalle des Ethnographischen Museums in Ankara übergeführt worden, wo er solange aufgebahrt bleibt, bis ein endgültiges Mausoleum für ihn erbaut ist.

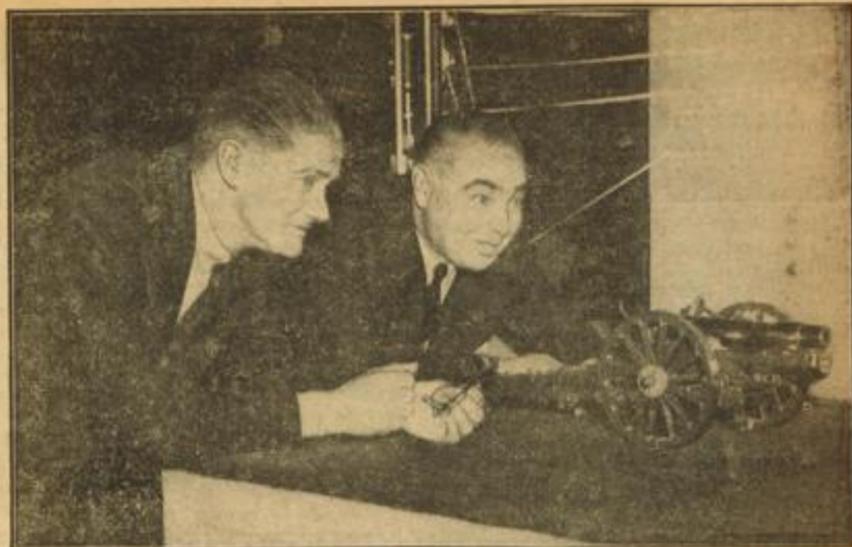
Die Feierlichkeiten begannen um 9 Uhr vormittags. Der Kommandeur der Trauerparade, General der Infanterie Fahrénin, schritt in Begleitung seines Stabes die Front der ausländischen Militärabteilungen an, die auf der zum Bahnhof in die Stadt führenden Straße aufgestellt genommen hatten. In der alphabetischen Reihenfolge in französischer Sprache standen am rechten Flügel die Abteilungen des Schulkreuzers „Emden“ mit der Musikkapelle. Es schlossen sich an die Bulgaren, die Franzosen, die Engländer, die Griechen, die Rumänen, die Spanier, die Sowjetrussen und die Jugoslawen. Vor jeder Abteilung blieb der türkische General grüßend stehen und rief den Truppen den türkischen Soldatengruß „Merhaba“ zu. Die Landungsabteilung des Schulkreuzers „Emden“ unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Erdmann erwiderte mit einem „Guten Morgen, Herr General!“

Gegen 10 Uhr vormittags versammelten sich die ausländischen Delegationen, die Regierung und die Abgeordneten vor dem Gebäude des Parlaments. Feierliche Stille herrschte auf dem weiten Platz. Ein grau verhangener Winterhimmel wölbte sich über dem Ganzen. Der Sarg Atatürks wurde von zwölf Abgeordneten auf die Gefechtsfahne gehoben. Dann formierte sich der Trauerzug, beginnend mit den Abteilungen

aller Wehrmachtsteile der türkischen Armee, die mit gefalteter Fahne vor dem mit der Halbmondflagge bedeckten Sarg vorüberdesfilierten und dem großen Feldherrn die letzte Ehre erwiesen. Die Reihe der ausländischen Delegationen wurde durch die Befähigung des Kreuzers „Emden“ eröffnet, die am Katastrophal im Paradeschritt vorüberzog. Nach dem Vorbemarsch der Truppen setzte sich der Trauerzug in Bewegung, voran das Geschütz mit dem Sarg, das von hundert türkischen Soldaten gezogen wurde. Zur Seite marschierten die Generale und Admirale der türkischen Wehrmacht. Hinter dem Sarge folgte die Schwester Atatürks, Frau Nafise, als nächste Angehörige des Toten. Es folgten der neue Präsident der Republik, General İsmet İnönü, und die Regierung, sodann die Chefs der ausländischen Delegationen. In der ersten Reihe sah man den Führer der deutschen Abordnung, Herrn von Neurath, in der Uniform eines H-Übergruppenführers, das Diplomatische Korps in Paradeuniformen, und die Abgeordneten des Parlamentes bildeten den Abschluß des Trauertombentes. Vor dem Sarge trug ein Offizier als einzige Auszeichnung des toten Feldherrn die im Unabhängigkeitskriege in Anatolien erworbene Freiheitsmedaille.

Eine Menschenmenge von 200 000 folgte den etwa vier Kilometer langen Weg bis zum Ethnographischen Museum, wo der Trauerzug gegen Mittag sein Ende fand.

In der Vorkhalle des Ethnographischen Museums wurde der Sarg vorläufig aufgebahrt. So hat nun Atatürk, der Gründer des jungtürkischen Volkes, inmitten der von ihm erbauten Hauptstadt seines Landes die letzte Ruhestätte gefunden. Die Beisetzung, die sich in vollkom-



Englands Kriegsminister an der Spielzeugkanone

In London wurde soeben eine Sonderausstellung „Wissenschaft in der Armee“ durch Kriegsminister Hoare-Belisha eröffnet. Unser Bild zeigt den Kriegsminister vor dem Modell einer modernen englischen Haubitze während der Besichtigung der Ausstellung. (Scherl-Bilder-M)

## In Kürze

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den neuen französischen Botschafter in Berlin, Coulondre, der sich vor ausschließlich Montagabend zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zum Führer und Reichskanzler nach Berchtesgaden begeben wird.

Der Führer und Reichskanzler hat die gegen die Eheleute Paul und Martha Schröder in Stoll wegen Kindesmordes erkannten Todesstrafen in Zuchthausstrafen von je 15 Jahren umgewandelt, weil die Verurteilten in ernstester Notlage gehandelt hatten.

Die Eröffnungssitzung der 22. Post- und Telegrafistenwissenschaftlichen Woche, die in der Zeit vom 21. bis 26. November in Wien stattfindet, fand im Zeichen einer grobangelegten Rede des Reichspostministers Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge, über das Thema „Der deutsche Führer“.

Der neue französische Botschafter in Rom, François-Poncet, hat am Montag am Grab des Unbekannten Soldaten einen mit den französischen Farben geschmückten Lorbeerkranz niedergelegt und sich anschließend in den Palazzo Littoria, das Haus der Faschistischen Partei, begeben.

Der rücksichtslose Kampf der Engländer gegen die arabische Freiheitsbewegung in Palästina wird unvermindert

Beim Inhalieren wird Emser Salz die Wirkung fühlbar steigern.

fortgesetzt. Aus dem ganzen Land werden Gesuche, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Kollektivstrafen gemeldet. Sechs Araber wurden getötet.

Die Hutchinson-Werke bei Paris sind am Montagvormittag von der Belegschaft besetzt worden, die, so nimmt man an, auf diese Weise gegen die Rotverordnungen protestieren will. In den ersten Nachmittagsstunden wurde mit der Räumung der Werke begonnen.

## Dem Mutterland wird nicht geholfen

DNB London, 21. Nov.

Als am Montag der Labour-Abgeordnete Lee im Unterhaus den Ministerpräsidenten fragte, ob die britischen Dominien oder Kolonien in irgendeiner Weise die Verpflichtungen eingegangen seien oder eine Garantie übernommen hätten, daß sie im Falle des Angriffes auf das britische Weltreich Großbritannien zur Hilfe kommen würden, erhielt er von Chamberlain die Antwort: „Nein, mein Herr!“

## Zum ersten Mal „kurzer Prozeß“

DNB Berlin, 21. Nov.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wird der am 12. Oktober d. J. in Berlin-Nikolassee an dem Kraftfahrzeugführer Herbert Taubel verübte Mord schon am Mittwoch zur Aburteilung kommen. Auf Grund der neuen Verordnung über die beschleunigte Aburteilung von Gangsterverbrechen, die Erweiterung der Zuständigkeit des Sondergerichts, wird der Angeklagte, der 19jährige Hans Habn, aus Erfurt, sich nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor dem Sondergericht in Berlin-Moabit zu verantworten haben.

# Zur Abwechslung den Gasschlauch am Kraftwagen

## Von der „Benzinpumpe“ zur Stadtgas-Tankstelle / Der erste deutsche Tankwart erzählt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

M. Berlin, 21. November.

So sind die Zeiten hin, da man in der Drogerie seinen Brennstoff für das Auto tankte? Das fragen wir uns heute noch nur 15 Jahren, wo wir über ein Netz von 52 000 Tankstellen im Reich verfügen und mehr als 40 Stadtgas-tankstellen. In der Drogerie „tanken“ wir heute höchstens nur noch unser Feuerzeug. Um das Jahr 1923 herum waren aber die Drogerien, Gastwirtschaften und Hotels, Fahrradgeschäften und selbst der Kolonialwarenhandlungen die anerkannten Verkaufsstellen für Benzin und Brennstoff, die neben Bier und Zigaretten, Wurst und Fahrradschläuchen, Reis, sauren Gurken und Herlingen vertrieben wurden.

Strassenantennen, die wir heute fast an jeder Straßenecke haben, oft in den kleinsten Dörfern finden und in noch genau festgelegtem Wien in behelmten Abständen an den Reichsautobahnen, kannte man noch nicht. Die erste Tankfülle, damals noch „Benzinpumpe“ genannt, fand in Hamburg. Sie war im Jahre 1923 bei ihrer Errichtung eine Sensation. Der erste Tankwart dieser „Benzinpumpe“, der heute in Berlin lebt, erzählt darüber:

„Alle waren begeistert von meiner neuen Benzinpumpe. Man drückte sie nur vorzuschieben. Ihre Wünsche zu äußern, sie wurden bedient, ohne daß sie überhaupt aus dem Wagen zu treten brauchten. Widder war es besonders für die großen Lastkraftwagen eine elende Schinderei, auf die engen Gasse zu fahren, um zu tanken. Mein Unfug nahm eine nie erwartete Höhe an. Hatte ich bisher am Tage gegen 100 Liter verkauft, stieg jetzt der Umsatz auf 1000 Liter und mehr. Tag und Nacht hatte ich zu tun. In langen Reihen standen die Autos „Schlange“. Allerdings dauerte es nicht lange, und die Konkurrenz begann ebenfalls solche Benzinpumpen aufzustellen. Schon nach einem Vierteljahr gab es in meiner Gegend mehr als fünf solcher Benzinpumpen, und heute besteht eine ganze Spezialindustrie, die sich mit der Herstellung und Einrichtung von Tankstellen befaßt, die Lager tanks, Zapfsäulen, Drehlichterzeuger, Wagenheber, Wasch- und Schmier-einrichtungen herstellt; denn längst ist die Tankstelle mehr geworden, sie ist wahrhaftiger Kundenklub. Reichsbrenzin, Gemisch, Koh- und Schmieröl werden zu Millionen den Tanken heute im Jahre an den Tankstellen dem Kraftverkehr zugeführt.“

## Leuchtgas in der Flasche

Wir tanken aber auch schon Holz und nun auch Gas, richtiggehendes Leuchtgas und das Treibgas. Manchem sind unter den Lastkraftwagen schon Stadtgasflaschen aufgefallen, die wie die bekannten Kohlenläure- und Sauerstoffflaschen aussehen. Sie enthalten Treib- oder Stadtgas. Aus ihnen wird das hochkomprimierte Gas direkt dem Motor zugeführt. Ein solcher Motor braucht also keinen Vergaser mehr. Da wir aber noch nicht ein so großes Stadtgasnetz haben, ist der Vergaser beibehalten worden, um nofalls auch mit Brenn-

stoff zu fahren und den Rotor darauf umzuschalten.

Die Stadt Hannover errichtete vor drei Jahren die erste deutsche Stadtgas-tankstelle. Seitdem sind mehr als 40 schon hinzugekommen, langsam legt sich auch ein Gas-tankstellennetz über das ganze Reich. Jede Gas-tankstelle reicht mit einer Füllung rund 100 Fahrkilometer. In über 30 Städten sind Stadtgas-tankstellen schon errichtet, oder sie sind im Bau, weitere geplant. Von Woche zu Woche kommen wir dem Ziele näher, die westdeutschen Stadtgas-tankstellen mit den in Berlin, in Mitteldeutschland, in Süddeutschland und in Ostpreußen zu einem großen Netz zu verbinden, so daß dann von einer Ecke des Reiches bis zur andern der Wagen auch mit Gas betrieben werden kann.

## Aus einer Tankstelle wurden 60 000

Deutsche Kohle gibt in jedem Hause heute den Rohstoff. Mit der Herstellung geeigneter Mischventile für Gas und Luft waren die anfänglichen Schwierigkeiten in der Verwendung von Stadt- und Koksereigas überwunden, die deutschen Koksereisfabriken stellen aus hochwertigem Stahl eine durchaus druckfeste Stahlflasche zur Speicherung des getankten Gases her, nun war der Weg für die Entwicklung frei.

Erst drei Jahre sind vergangen, seitdem der erste Gas-Tankwart zwölf Jahre nach seinem Kameraden von der Benzinpumpe in Hamburg,

diesmal in Hannover, den Schlauch vom Gas-tank zum Kraftwagen zog, um die erste Gas-tankflasche zu füllen. In dem mehr als 60 000 deutschen Tankwarten der Brennstoff-tankstellen in Stadt und Land und an den Reichsautobahnen, sind mehr als 200 Gas-tankwartie gefahren in den Stadtgas-tankstellen, dazu noch die- jenigen „Tankwartie“, die auf den autorisierten Holzbohlen das Holz für die mit Holzgas betriebenen Lastkraftwagen abgeben. Das ist nur ein kleiner, aber lehrreicher Ausschnitt aus dem gewaltigen Programm der Umstellung des deutschen Kraftverkehrs auf die heimischen Rohstoffe und ein ungeheurer Fortschritt auf dem Wege der Kraftstoffversorgung unseres von Woche zu Woche wachsenden Autoverkehrs, bis der Koks-Wagen und damit der Beginn der Volksmotorisierung einen neuen Zeitpunkt einleiten wird zu einer heute noch nicht geahnten Entwicklung in Zukunft.

## Dank der Reichsregierung

dem Außenminister Bonnet übermittelt

DNB Paris, 21. November.

Außenminister Bonnet empfing den deutschen Botschafter Graf Welczek, der ihm den Dank der Reichsregierung für die Anteilnahme und Unterstützung der französischen Regierung gelegentlich des Ablebens des Gesundheitsrates vom Rath übermittelte.



Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf im Sudetengau

Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Rede auf der Massenkundgebung in den Messehallen der Gauhauptstadt Reichenberg, mit der er den Wahlkampf für die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag eröffnete. (Weltbild (M))

# Finanzprogramm IV prüft die Demokratie

## Am kommenden Sonntag fällt der Schweizer Bürger eine gewichtige Entscheidung

(Von unserem ständigen Berner Korrespondenten)

R. Bern, 21. Nov.

„Prüfstein der Demokratie“ — „Bestandprobe der Demokratie“ — „Gewährung der Demokratie“ — „Bankrotterklärung der Demokratie“ — das sind einige wenige der vielen Schlagworte, die dem Leser Schweizerischer Zeitungen in den letzten Wochen in die Augen springen. Handelt es sich hierbei etwa um die „Abwehr fremder Einflüsse“ oder gar um die berühmte „geistige Landesverteidigung“, von der in der jüngsten Zeit so viel die Rede ist? Nein, es geht um etwas durchaus Materielles: um die Ubergangslösung zur Sicherung der Bundesfinanzen, die am kommenden Sonntag, 27. November, der Volksabstimmung unterbreitet wird. Weder die in- noch die ausländischen politischen Ereignisse, weder die Aktion der Bundesregierung gegen die rechts-extremistischen Splitttergruppen, noch das Judenproblem haben die Kampagne um das eidgenössische Finanzprovisorium in den Hintergrund zu drängen vermocht.

Die Abstimmungsvorlage ist nur unter schweren Geburtswehen zustande gekommen. Im Jahre 1931 ist die Schweiz, mit einem Passivsaldo von 1.3 Milliarden Franken (im Vergleich zu einem Aktivum von 100 Millionen im Jahre 1914), von der Weltwirtschaftskrise erfaßt worden. Der Rückgang der Ausfuhr, die steigenden Höchstbeiträge der Schweizerischen Bundesbahnen usw. erforderten erstmals seit der unmittelbaren Nachkriegszeit dringliche Maßnahmen, die zuerst im Jahre 1933 in dem sogenannten Finanzprogramm I ihren Niederschlag fanden. Noch zwei Jahren war ein erweitertes Finanzprogramm notwendig — Nr. II. Es sollte das „letzte“ sein und für die Jahre 1936 und 1937 gelten. Die Abwertung des Schweizer Francs im Herbst 1936 brachte wohl eine vorübergehende Erleichterung, nicht aber die Voraussetzungen für eine endgültige Vereinigung des Finanzproblems. Der Staatskredit jedoch konnte gehalten werden. Trotz gewaltiger Ausgaben konnte der Passivsaldo auf der erwähnten Höhe gehalten werden; er hat sich erst in den beiden letzten Jahren infolge der gesteigerten Wehrausgaben vergrößert. Eine wiederum als „endgültig“ gedachte Neuordnung — Finanzprogramm III — scheiterte im Sommer dieses Jahres an einer ablehnenden Zustimmung im Nationalrat. Nun war es der alte Feind, der sich auf seine Fußstapeln von ehedem besann und die Initiative zu einer interparteilichen Verständigung ergriff. An diesem Verständigungswerk beteiligten sich alle großen Parteien, einschließlich der in der Regierung nicht vertretenen Sozialdemokratie. Man ging von der Erwägung aus, daß, wenn schon keine endgültige Lösung des Finanzproblems möglich erschien, wenigstens das bis Ende 1939 geltende Finanznotrecht durch wenn auch vorübergehende Verfassungsbestimmungen ersetzt werden sollte, und zwar für die Jahre 1939/41. Für den Augenblick aber handelt es sich darum, ein im Bundeshaushalt infolge der gesteigerten Wehrausgaben drohendes Loch von 240 Millionen Franken zu stopfen.

### Was enthält die Vorlage?

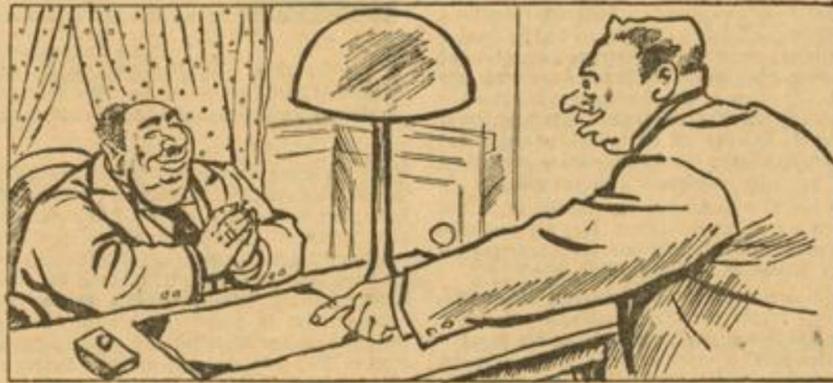
Dies soll erreicht werden einmal durch die Verlängerung der bereits bestehenden sogenannten Krisenabgabe bis zur Einführung einer eidgenössischen Verbrauchssteuer. Diese soll zur Tilgung der außerordentlichen Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung dienen, gemäß den seit 1933 bewilligten Krediten. Seit dem Jahr 1933 sind für diesen Zweck 432 Millionen ausgegeben worden. Die kommende Vorlage für die Verstärkung der Landesverteidigung und für Arbeitsbeschaffung erfordert weitere 200 Millionen, die aus den ordentlichen Bundesmitteln nicht gedeckt werden können und durch drei jährliche Transchen von 70 Millionen aus dem neuen Finanzprogramm bestritten werden sollen. Durch eine weitere Bestimmung erhält das Parlament die vorübergehende Bewilligung, im Rahmen des bisherigen Finanznotrechtes die erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage, zur Festlegung des Landesbudgets und zur Erzielung eines sparsamen Staatshaushaltes zu ergreifen. Außerdem soll das Parlament alljährlich die Möglichkeit des Abbaus der gesetzlichen Subventionen, der eidgenössischen Besoldungen und Löhne prüfen. Schließlich wird in der Vorlage noch eine Erhöhung der jährlichen Ausgaben für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung von bisher 8 auf 18 Millionen festgesetzt.

### Die schwankende Sozialdemokratie

Wie sieht es nun mit den Aussichten der Vorlage? Diese erschienen zunächst recht günstig, denn es mußte doch angenommen werden, daß ein Werk, zu dem sich alle maßgebenden Parteien bekannten, ohne weiteres auch vom Volk mit überwiegender Mehrheit gutgeheißen werden müßte. Die drei großen bürgerlichen Parteien — Freisinnige, Radikalkonervative und Bauern — haben denn auch den Vereinbarungen ihrer Vertreter ohne weiteres zugestimmt. Von vornherein ablehnend verhielten sich nur die Extremisten Links und Rechts. Man hatte aber wieder einmal die Rech-

nung ohne den Wert gemacht. Bei der entscheidenden Abstimmung über die Verständigungsvorlage in der Herbsttagung der eidgenössischen Kammern ließen die Sozialisten das Wort, an dessen Zustandekommen sie sich doch beteiligt hatten, plötzlich im Stich und enthielten sich der Stimme, weil einige ihrer nachträglich auf anderen Gebieten erhobenen Forderungen nicht erfüllt worden waren. Als dann aber die Gewerkschaften in positiver Sinne zu der Vorlage Stellung nahmen, machte die Sozialdemokratie wiederum eine Wandlung durch und bequeme sich zu einer, wenn auch recht lahmten, Empfehlung der Vorlage. Diese neueste Wandlung steht

offenbar im Zusammenhang mit den Bemühungen der Sozialisten, für die von ihnen längst erstrebte Regierungserweiterung nach links wieder einmal eine „Hoffähigkeit“ unter Beweis zu stellen. Außerdem dürften sie eingesehen haben, daß ihre Spekulation auf die bürgerliche Nachgiebigkeit ihrer Sonderwünsche mißglückt war. Wie aber das sozialistische Parteigelos, das inzwischen in der marxistischen Presse gegen die Finanzvorlage aufgebracht worden war, auf dieses politische Wechselband reagieren wird, ist eine der Ungewissheiten der kommenden Abstimmung. Bezeichnenderweise hat sich die sozialistische Parteileitung nachträglich



Wie, Sie sind zahlungsunfähig? Mit all den Millionen, die Sie bei uns verdient haben? Ja... Frankreich ist ein gutes Land, um dort Geld zu verdienen, aber nicht um es dort auszugeben.  
Zeichnung von G. Paris im „Gringoire“

# Roosevelt auf Seelenfang in Südamerika

## Lima und die beiden Amerika - Vor der großen Staatenkonferenz

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

A. S., Buenos Aires, November 1938.

Wenn in Europa in einigen Wochen eine Tagung sämtlicher Staaten des Kontinents stattfinden würde, von der Art, wie die am 8. Dezember dieses Jahres beginnende Panamerikanische Konferenz von Lima, so wären wahrscheinlich jetzt schon in allen bedeutenden europäischen Tageszeitungen und sonstigen politischen Organen grundsätzliche Aufsätze über die zu behandelnden Fragen, Stimmungsbilder über die politische Lage in den einzelnen Ländern und deren voraussichtliche Haltung auf der Konferenz und ähnliches zu lesen.

Die Zeitschriften der wichtigsten südamerikanischen Zeitungen zeigen aber, daß zunächst das Interesse an der bevorstehenden Tagung noch verhältnismäßig gering zu sein scheint, auf jeden Fall aber die Zeitungen sich mit ihr noch nicht besonders beschäftigen. Nur höchst selten weist ein führendes Blatt in einem Kommentar auf die Fragen dieser Tagung hin. Meist geschieht es zudem noch in jener allgemeinen, unverbindlichen und zugleich wortreichen Form, die südamerikanischen Kommentare über südamerikanische Angelegenheiten von jeher gekennzeichnet hat. Nicht umsonst nennt man diesen Kontinent den Kontinent der großen Worte...

### Chiles europäische Gesandtschaften

Lediglich aus einigen wenigen Ländern liegen Stellungnahmen führender Politiker vor. Aber auch bei ihnen ist zu sagen, daß sie kaum über die allgemeine panamerikanische Problematik, an die man nunmehr schon seit Jahren gewöhnt ist, hinausgehen. Das gilt auch von den Erklärungen des chilenischen Staatspräsidenten Aguirre Cerda, der sein Amt, zu dem er erst berufen wurde, entweder während oder kurz nach der Konferenz von Lima, nämlich am 25. Dezember 1938, antritt. Er nannte Roosevelt ein „leuchtendes Vorbild für ganz Amerika“ und betonte, daß die Politik der guten Nachbarschaft endgültig die Dollar-Diplomatie und den amerikanischen Imperialismus abgelöst habe. Lediglich in zwei Punkten war Cerda von deutlicher Klarheit: Er kündigte an, daß unter seiner Regierung die chilenischen Gesandtschaften in Europa aufgehoben und durch einfache Konsulate ersetzt würden, während gleichzeitig die chilenischen diplomatischen Vertretungen in den amerikanischen Ländern verstärkt werden sollen.

Ist diese Geste zunächst auch wohl nur symbolisch zu werten, so muß man sie doch als eine recht weitgehende Sympathieerklärung für den Gedanken der panamerikanischen Hollarisierungspolitik bezeichnen. Schließlich meinte Cerda noch im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über Dollar-Diplomatie und Auslandskapital, die bisherigen Privilegien des ausländischen Kapitals in den südamerikanischen Ländern müßten einer Nachprüfung unterzogen werden

— „wenngleich das Kapital als solches unentbehrlich sei.“

Auch der nordamerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles hat sich in einer über ganz Amerika verbreiteten Rundfunkrede lange bei Gemeinplätzen aus dem bekannten panamerikanischen Sprachschatz aufgehoben, bis er schließlich den mittel- und südamerikanischen Ländern die Versicherung abgab, Nordamerika werde sie „im Falle eines Angriffs“ zu Wasser, zu Lande und in der Luft schützen. Diese Versicherung wurden den Südamerikanern zwar schon öfter von Nordamerika aus zuteil, wohl selten aber mit solchem Nachdruck, wie durch die jüngsten Rede Welles'. Ihm war es vorbehalten, die schon früher in der nordameri-

lich gezwungen gesehen, ihren Zustimmungsschluß als verbindlich für alle kantonalen Kommissionen der Partei zu erklären. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß dem Bundesrat eine Vorlage vor die Füße geworfen wird, nur weil viele Bürger in Fragen, die mit der Sache an und für sich gar nichts zu tun haben, mit dem Bundesrat nicht einig gehen. Meistlich steht es mit der Einstellung der in gesamtgesellschaftlichen Belangen besonders empfindlichen, immer stark föderalistisch eingestellten Westschweizer, wo immer noch die Abstimmung über das eidgenössische Strafgesetzbuch nachwirkt. Die Opposition der Westschweizer ist um so positiver, als diesmal die Rechte und die Linke einig gehen, denn die westschweizerischen Sozialisten unter Führung ihres berühmtesten Scharfmachers Nicole zeigen sich nicht gewillt, der zustimmenden Parteilparole zu folgen.

### Der „nationale Selbstmord“

Den Gegner der Vorlage aber, stehen sie nun rechts oder links, wird von den Befürwortern entgegengehalten, daß der vorliegende Kompromiß, der immerhin das im Augenblick Notwendigste für die Sanierung der Finanzen sieht, einem Abgleiten ins Ungewisse vorzuziehen sei. Was vor allem geschaffen werden muß, ist, wie ein bundesrätlicher Redner kürzlich ausführte, eine Brücke von den gegenwärtigen Notbehelfen zu der kommenden endgültigen Regelung. Daß es auch in der Westschweiz nicht an Befürwortern fehlt, zeigt der Ausdruck eines bekannten westschweizerischen Journalisten, der eine Verwerfung der Finanzvorlage ohne Ersatz für die fehlenden 240 Millionen als „nationalen Selbstmord“ bezeichnete.

Ein Bundesrat selbst war es, der in einer Propagandarede das Schlagwort vom „Prüfstein der Demokratie“ geprägt hat. Das war vielleicht etwas voreilig und unvorsichtig. Was nun, wenn die Vorlage, die eigentlich niemand recht befriedigt, deren Annahme aber doch als dringendes Gebot der politischen Vernunft hingestellt wird, am 27. November etwa abgelehnt würde?

Demgegenüber jene Art Stände, welche die Abendstunden werden pflegen lange Durstreden nördlicher Stimmung anzustellen, die nichts gegen die Bewegung zu tun, „Gente“ launhaft den, wenn er applaudiert, schuldig sein. Nichts gegen die tüchtige Rede de

lanischen Propaganda vielfach zum Ausdruck gebrachten Gedanken einer angeblich den süd- und mittelamerikanischen Staaten von außen, von Uebersee drohenden Gefahr erneut und betonter zu formulieren.

Bei den letzten europäischen Ereignissen war nun, auch für südamerikanische Augen klar ersichtlich, die Gefahr Lima zu völliger Isolation verurteilt. Dies aber ist gleichbedeutend mit der Ausschaltung des einen der beiden Faktoren, auf die sich die Südamerikaner bei ihrer Außenpolitik stützen können, nämlich Genui oder USA. Dadurch sind die Tendenzen gestärkt worden, die einem härteren Anschluß der südamerikanischen Staaten an den anderen Nachbarkontinent, also USA, das Wort reden.

# Der Ausbau der Monroe-Doktrin

Es ist allerdings immer noch sehr die Frage, ob die südamerikanischen Länder in ihrer Gesamtheit einen so weitgehenden „Schutz“ gegen eine von ihnen vielleicht gar nicht einmal so stark empfundene „Gefahr“ überhaupt wollen, wie ihn Sumner Welles kürzlich im Auftrag Roosevelts ihnen zusicherte. Es scheint heute noch sehr fraglich, ob die süd- und mittelamerikanischen Staaten wirklich an ein — irgendwie geartetes — Militärbündnis mit Nordamerika denken, das doch die letzte Folge der von Sumner Welles verkündeten Politik sein müßte. Ein solches Bündnis war vor Monaten auch schon von nordamerikanischen Zeitungen, sei es auch nur als Versuchsskizze, besprochen worden. Vergessen wir nicht, daß der argentinische Außenminister gerade in den jüngsten Tagen ein Schutzangebot des Präsidenten Roosevelt selbst ablehnte.

Aber selbst, wenn man nicht so weit gehen und kein Militärbündnis, keine „panamerikanische Form von kollektiver Sicherheit“, von der neuerdings wieder die „New York Times“ spricht, ins Auge fassen will, so erhebt sich doch die andere Frage: Wird Washington auf der Konferenz von Lima die „Panamerikanisierung der Monroe-Doktrin“ forscher, die auf der panamerikanischen Friedenssicherungskonferenz vom Dezember 1936 in Buenos Aires begonnen wurde? Wird man diesmal versuchen, über die Bestimmung hinauszugehen, daß die Staaten beider Amerikas, falls einer von ihnen in einen Konflikt mit einer nichtamerikanischen Macht geriete, zur gemeinsamen Beratung zusammenzutreten haben?

### Argentinien als Prüfstein

Bisher liegen aus den führenden südamerikanischen Staaten, aus Argentinien, Brasilien und Chile, zu diesen Fragen keinerlei amtliche oder diesen ähnlichen Stellungnahmen vor, wenn man von der Äußerung des argentinischen Außenministers absieht. Man hat auch keinen Grund anzunehmen, daß sich die grundsätzliche Einstellung etwa Argentiniens zu der-

artigen Fragen geändert haben soll. Diese Haltung geht darauf hinaus, daß Argentinien die Bindungen an Europa, die vor allem wirtschaftlich bedingt sind — so ist England beispielsweise der Hauptabnehmer argentinischer Erzeugnisse —, nicht zugunsten einer einseitigen panamerikanischen Bindung aufgeben kann, und Argentinien außerdem innerhalb des amerikanischen Kontinents in erster Linie mit seinen Nachbarländern zusammenarbeiten möchte. Hier klingt wieder einmal die alte Melodie der Bildung eines Blocks der ABC-Staaten, vielleicht erweitert durch Uruguay und Paraguay, auf. Man weiß ebenfalls, daß sich Brasilien infolge seines engen Freundschaftsverhältnisses zu USA gerade zu Argentiniens Gunsten eines ABC-Staatenblocks abwartend verhält, vielleicht auch mit Rücksicht auf seine eigene schwächere Stellung in einem solchen Block. Die Haltung Chiles dürfte erst geklärt werden, wenn man die ersten Taten seiner demnächst erwarteten Volksfrontregierung überblicken kann.

### Der unbekannte Faktor Mexiko

Die Konferenz von Lima tritt in einem politisch außerordentlich interessanten Augenblick zusammen. Ihre Beratungen werden voraussichtlich über die künftige Stellung vieler amerikanischer Staaten zu Europa, wie auch zu einzelnen europäischen Ländern Klarheit verschaffen. Daß diese Beratungen durch die in vollem Gange befindliche Auseinandersetzung Mexikos mit dem Auslandskapital — hauptsächlich nordamerikanischer Herkunft — nicht erleichtert werden und diese Frage vielleicht sogar von Mexiko in der einen oder anderen Form aufgeworfen wird, ist klar. Außerdem könnte unter Umständen das Nichterscheinen von Ceballos auf der Konferenz wegen des ungelösten Grenzstreites, den dieses Land ausgerechnet mit Peru, dessen Hauptstadt Lima die Konferenz beherbergt, hat ein schlechtes Vorzeichen für die beabsichtigte „Herstellung der amerikanischen Einheitsfront“ sein...

Es ist nicht wenn es der treffen. Es wie sich in die Verwandlung die Hände Strafe müssen reitungslokalen lassen. Bei manchen machen im Beantwortung Straße zu halten. Doch nicht mit 22. (— kein Gefühl in andere Pakt sein und dem men, soll hier mit linker sich 2. B. Arbeit der gelebt an einer Stra die Stände es war um die einige Vorläufer des nettes. Das weitere werden. Wo, wie g Männer und e tron älteren „Schaukasten“, Brillenträger! nichts gegen die in bewegten 9 Seite in den. Eine, dann zu der Redireim: alten! Das jedoch die d wuf dahingeh gelassen seien, daß zu sein b geben werden. arrige Dordier bei zur Nach wie gefast... Demgegenüber jene Art Stände, welche die Abendstunden werden pflegen lange Durstreden nördlicher Stimmung anzustellen, die nichts gegen die Bewegung zu tun, „Gente“ launhaft den, wenn er applaudiert, schuldig sein. Nichts gegen die tüchtige Rede de

### Annah

Eine Annah willigen der Sonntag, de Schlageterhaus Kaufkraft und fangungsgruppe bann 2/32, Nr. 4. Der Frib i. B. 93.

### Gesundungs bei der

Am Dien s Friedt in der ungsakademie und der Volk durch Freide. Lied (Kardru und Odenstude effante Einbit nationalsozial wder, wird i Einfaharten zu haben.

Ein Ständchen

Es ist nichts Außerordentliches, daß sich, wenn es der Zufall will, gute alte Bekannte treffen. Es ist nett und manchmal rührend, wie sich in Lokalen oder auf der Straße „in die Verwandtschaft gehende „Freunde“ minutelang die Hände schütteln. Allerdings: auf der Straße müssen sich solche Zeremonien mit der reibungslosen Abwicklung des Verkehrs vereinbaren lassen. In der Tat, hier liegt es noch bei manchem, mancher und besonders manchen im argen. Ständchen nach der Begrüßung sind zweckmäßiger in einer Seitenstraße zu halten!

Doch nicht ausschließlich von diesen Leuten mit „W“ (= Lange Leitung), die anscheinend kein Gefühl haben und nicht merken, daß ihnen andere Passanten auf den Füßen herumtrampeln und den flüchtigen Lauf des Verkehrs behindern, soll hier die Rede sein. Es soll auch nicht mit feiner Miene vermerkt werden, wenn sich z. B. Arbeitskameraden in froher Laune vor der geleblichen Nachtruhe ihre Parteiliebe an einer Straßenbahnhaltestelle verfahren und ein Ständchen geben. Dieser Tage konnten — es war um die achte Abendstunde am Ring — einige Vorübergehende schmunzelnd ein besonders nettes „Trio“ ein Ständchen geben sehen. Das weitere Intermezzo soll kurz schlagend werden.

Also, wie gesagt, ein Trio: Zwei kleinere Männer und ein größerer. Die Augen des letzteren glitzern heiter durch die Schutzhelme „Schaulenker“. Herr, keine Kriegserklärung an Brillenträger! Das wäre Versehenheit! Auch nichts gegen die drei diebischen Kameraden, die in bewegten Höbden dimmelnd schauende Bunte in den Nebel schneitern, erst in Pianissimo, dann zu Fortissimo steigend. Als Text der Reden: „Wir bleiben stets die alten!“ Das wiederholte sich, bis die Straßenbahn die drei Intimisten trennte. Kein Vorwurf dahingehend, daß die drei etwa beifallen gegeben seien, was durchaus nicht immer der Fall zu sein braucht, wenn solche Ständchen gegeben werden. Dennoch lären wir uns, derartige Zeremonien zum besten der Allgemeinheit zur Nachahmung zu empfehlen! Obwohl, wie gesagt...

Demgegenüber muß aber ganz energisch gegen jene Art Ständchen Stellung genommen werden, welche des Hieren in fortgeschrittenen Abendstunden an Straßenbahn dargeboten zu werden pflegen. Es sind meistens dachwädrige lange Burlesken, die sich ausgerechnet zu mitternächtlicher Stunde in mehr oder weniger dickem Anlauf ein Ständchen geben müssen. Das hat nicht mehr mit Gemütlichkeit oder Frohsinn zu tun. Es kann daher keinem „begeisterten“ Lausgänger am Fenster nicht verabschiedet werden, wenn er mit einem Eimer kalten Wasser applaudiert. Mit Ständchen heißt es also vorsichtia sein. Nichts gegen Humor — aber auch nichts gegen die Verkehrsdisciplin bzw. berechtignte Ruhe des schaffenden Diensten!

Annahmehinterziehung für die H-Verfügungsgruppe

Eine Annahmehinterziehung für die Freiwilligen der H-Verfügungsgruppe erfolgt am Montag, den 28. November, um 15 Uhr, im Schlageterhaus, M 4a, Zimmer Nr. 23. Nähere Auskunft und Merkblätter für die H-Verfügungsgruppe sind erhältlich bei H-Sturm, dann 2/32, Schlageterhaus M 4a, Zimmer Nr. 4.

Der Führer des H-Sturmabteiles 2/32: I. B. gez. G a b e r, H-Hauptsturmführer.

Gauschulungsleiter Hartlieb spricht heute bei der Verwaltungsakademie

Am Dienstag, 22. November, 20.15 Uhr, spricht in der Aula A 4, I, vor der Verwaltungsakademie Baden, Zweigstelle Mannheim und der Volkshochschule der NSDAP „Kraft durch Freude“ Gauschulungsleiter P a. Hartlieb (Karlstraße) über: „Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen“. Dieser Vortrag, der interessante Einblicke in das Erziehungswert des nationalsozialistischen Führernachwuchses gewährt, wird von Lichtbildern unrahmt sein. Einlaßkarten zu 30 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.

Unsere SA traf wieder mitten ins Schwarze

Um den Schieß-Wanderpreis der Stadt Mannheim / SA erringt die Trophäe zum zweiten Male

Auf den Schießständen des SA-Kampffeldes wurde am Sonntag das Schießen der Formationen um den Wanderpreis der Stadt Mannheim im Kleinkaliberschießen zum Ausstrag gebracht. Insgesamt traten 17 Mannschaften von der SA, den SA, der Polizei, der H, der NSKK, des NSFK, der SA, der Führerschaft des Jungvolkes an. Die Wehrmacht stellte drei Mannschaften, und zwar schossen zwei Mannschaften von der Flak und eine Mannschaft von der Beobachtungsabteilung. Die SA schied allein drei Mannschaften ins Treffen.

Bei der Preisverteilung im Schützenhaus der Schützen-Gesellschaft 1744 gab Standarten-Schießreferent, SA-Obertruppführer Gerberich, feiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich die Schießleistungen gegenüber dem Vorjahre wesentlich gehoben haben. So konnten

im vergangenem Jahre noch sämtliche Schützen, die bei je fünf Schuß in den drei Anschlagarten eine Ringzahl von 120 erreichten mit einem Preis bedacht werden, während in diesem Jahre durch die hohen Treffergebnisse nur noch Schützen einen Preis erhielten, die über 132 Ringe erzielten.

Die Jugend schlug sich ausgezeichnet

Besonders lobend wurden die Leistungen der Mannschaften der Hitler-Jugend hervorgehoben, die bewiesen, wie gut unsere jungen Leute zu schießen verstehen. Konnte doch der beste Schütze der HJ ein Trefferergebnis erzielen, das hinter dem besten Schützen der Alten liegt und ein Ring besser ist, als der an zweiter Stelle rangierende Schütze. Die erste Mannschaft der Hitlerjugend konnte sich den ersten Platz in der Gesamtwertung erringen. Durch das Gesamtergebnis errang die erste Mannschaft der SA auch in diesem

Jahre wieder den Wanderpreis der Stadt Mannheim, der durch den Ratsherrn SA-Obersturmführer G e g e l dem anwesenden Führer der SA-Standarte 171, SA-Obersturmbannführer R o a d überreicht wurde. Der erste Gewinner des Wanderpreises war die Polizei, die ihn dann im vergangenem Jahre an die SA abgeben mußte. Falls es der SA im nächsten Jahre wiederum gelingt, beim Formations-schießen die höchste Trefferzahl zu erreichen, geht der Wanderpreis endgültig in den Besitz der SA über.

Mit den Schützen Karl Reich (164 Ringe), Wald Spannagel (155 Ringe), E. Gerberich (155 Ringe), Stumpf (152 Ringe), Heinrich (146 Ringe), Hoffmann (144 Ringe), erzielte die erste Mannschaft der SA zusammen 916 Ringe. An zweiter Stelle folgt die Mannschaft der Polizei mit den Schützen W. Müller, Seisenhof, Bissinger, Dörner, Eberle und Paulmann mit zusammen 854 Ringen. An dritter Stelle liegen mit 851 Ringen die Politischen Leiter mit den Schützen Hermann Moll, Huber, Feller, Walter, Döllinger und Vollmer.

Den HJ-Mannschaftspreis in Form einer Führerbüchse errang die erste Mannschaft der HJ mit 767 Ringen und den Schützen Gramlich, Schmidt, Reubel, Körner, Stierler und Wiel. Die von SA-Obertruppführer Gerberich gestiftete Ehrenschelbe erhielt SA-Scharführer Arthur Hoffmann mit einem 12er.

Die besten Schützen

Die besten Schützen waren: Karl Reich (SA) 164 Ringe, Hermann Moll (PZ) 157 Ringe, Wald Spannagel (SA) 155 Ringe, Eduard Gerberich (SA) 155 Ringe, Friedrich Stumpf (SA) 152 Ringe, Alfons Baumgart (H) 150 Ringe vor Huber (PZ), Walter Müller (Polizei), Leutnant Partsch (Beobachtungs-Abteilung 33) und Adolf Rönig (SA). Die Sonderpreise für die HJ und das Jungvolk erhielten Gramlich 158 Ringe, Oskar Schmidt 138 Ringe, Walz 133 Ringe, Reubel 132 Ringe.

Mit dem Anruf des Führers klang die Preisverteilung aus, nach der man noch kameradschaftlich beisammenblieb.

Der Rundfunkausstellung entgegen

Während draußen in den Rhein-Redar-Hallen viele fleißige Hände am Werk sind, um die große Südwestdeutsche Rundfunk-Ausstellung auszubauen, die am kommenden Samstag ihre Pforten öffnen wird, ist man auch daran gegangen, in der Innenstadt verschiedene Werbepostale aufzustellen. Auch am Wasser-turm hat man Transparente aufgestellt. Auf weitem, weitbin leuchtenden Untergrund ist zu lesen, daß die Südwestdeutsche Rundfunk-Ausstellung vom 26. November bis zum 4. Dezember durchgeführt wird.

Programm des Volksbildungswerkes

für Dienstag, 22. November

Weltanschaulich-politische Schulung: Der Vortrag des Reichschulungsleiters P a. Fischer wird um 8 Tage verlegt. Gauschulungsleiter P a. Hartlieb spricht in



verhindert den Ansatz von Zahnstein Sie reinigt gründlich, doch schonend. Große Tube 40 Pf. Kleine Tube 25 Pf.

der Aula, A 4, I, über „Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen“. Linolschnittkurs: 20 Uhr, Pestalozzischule A, Zeichenkurs. Handpuppen und Einführungs in das Handpuppenspiel: 20 Uhr: Pestalozzischule A, Pappaal (Kellergefcho). Sprachkurse für Anfänger: Englisch, Anfänger-Kurs 4: 20.15 Uhr, Allgemeine Berufsschule U 2.

Die Polizei erhält ihre Fahne

Feierliche Uebergabe durch Oberst Ruoff am Mittwochfrüh im Schloßhof

Wie schon kurz mitgeteilt wurde, wird am Mittwoch, den 23. November, der Mannheimer Polizei die Fahne übergeben, die beim Reichsparteitag durch den Führer geweiht wurde.

Die Ereignisse der vergangenem Wochen machten es notwendig, daß man die offizielle Uebergabefeier zurückstellte und auf einen günstigeren Zeitpunkt legte. Nunmehr ist es soweit und im Schloßhof können die Mannheimer an diesem festlichen Akt teilnehmen. Die Bevölkerung ist zu dieser Fahnenübergabe herzlich eingeladen und man darf erwarten, daß viele Zeugen von dem anschließenden Vorbeimarsch am Wasserturm sein werden.

Die Polizei wird an ihrem Ehrentag erstmals sich vollständig in der neuen schmutzigen Paradeuniform zeigen, nachdem bisher nur bei hochfestlichen Anlässen die Ehrenabteilungen der Polizei diese Parade-

uniform trugen. Insgesamt marschieren nicht weniger als fünf Hundertschaften auf, und zwar außer der Fahnenhundertschaft noch drei Revier-Hundertschaften und eine Hundertschaft der motorisierten Gendarmarie.

Die Aufstellung der Hundertschaften erfolgt bereits gegen 10.30 Uhr im Schloßhof. Zur gleichen Zeit host die Fahnenhundertschaft die Fahne am Polizeipräsidium ab. Die weiteren Vorbereitungen zu der Feier werden so getroffen, daß um 11 Uhr die Werbung an den Inspektor, Oberst der Gendarmarie Ruoff, erfolgen kann. Nach einer Ansprache des Inspektors übergibt dieser die Fahne dem Kommandeur der Schutzpolizei, der sie dann an den Fahnenträger weitergibt.

Ueber Bismarckstraße und Kaiserling marschieren anschließend mit Musik die Hundertschaften zum Wasserturm, wo etwa zwischen 11.45 und 12 Uhr der Vorbeimarsch vor dem Inspektor erfolgt.

„Israel“ und „Sara“ sind an der Reihe

Ab 1. Januar 1939 müssen die Juden zusätzliche Vornamen führen

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Nach der Verordnung vom 17. August 1938 dürfen Juden nur solche Vornamen beilegt werden, die in den vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien über die Führung von Vornamen aufgeführt sind. Für Juden fremder Staatsangehörigkeit gilt die Vorschrift nicht. Soweit Juden andere Vornamen führen, als sie nach dem amtlichen Verzeichnis den Juden beilegt werden dürfen, müssen sie vom 1. Januar 1939 ab zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen, und zwar männliche Personen den Vornamen „Israel“, weibliche Personen den Vornamen „Sara“.

Die Verpflichtung zur Annahme der Vornamen Israel bzw. Sara trifft nach dem Wortlaut des § 2 Abs. I der Verordnung vom 17. August 1938 auch diejenigen, die unter mehreren Vornamen sowohl einen oder mehrere zulässige jüdische, als auch einen oder mehrere andere Vornamen führen.

Es geben gegenwärtig bereits die Anzeigen über die Annahme des zusätzlichen Vornamens Israel und Sara bei den Standesämtern ein. Diese haben auf Grund dieser Anzeigen

Handvermerke zum Geburts- und Heiratsregister zu machen.

Zwar besteht die Verpflichtung zur Führung der zusätzlichen Vornamen erst ab 1. 1. 1939. Für die Ausstellung von Kennkarten, die auf Grundlage von Personenstandsunterlagen erfolgt, ist es indes schon gegenwärtig oft wichtig, vervollständigte Personenstandsunterlagen zu besitzen. Es können infolgedessen Anträge auf Vervollständigung der Handvermerke schon jetzt beim Standesamt gestellt werden.

Vom Sturm umgelegt

Nun haben wir das Novemberwetter bekommen, das uns glücklicherweise bisher verschonte. Der Dauerregen des Montags ließ deutlich erkennen, daß nun raschestens nachgeholt werden soll, was der November seiner Weitertradition gemäß bisher versäumt. Ein in den Nachmittagsstunden aufkommender heftiger Wind machte das nächste Wetter nur noch unfreundlicher, als es an sich schon war. Am nachmittäglichen Aufgang zur Adolf-Hitler-Brücke mußte sogar ein Teil der dort aufgeschlagenen Bretterwände mit den Neblampeplakaten des Virtuös Barlay daran glauben. Mit lautem Krach legte sich die eine Hälfte dieser Bretterwand auf den Gehwegen, den sie dann am späten Nachmittag und in den Abendstunden „sterte“.

Gutes Licht schont die Augen!

Feine Frauenarbeit strengt die Augen immer an; das wird jede Frau schon selbst gemerkt haben. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört in die Ständerleuchte eine 100-Watt-D-Lampe oder 2 Stück 60-Watt-D-Lampen. Fordern Sie aber im Elektrolicht-Fachgeschäft immer innenmattierte



OSRAM-D-LAMPEN

Letzte badische Meldungen

Ein tüchtiger Jüngling

Mosbach, 21. Nov. Das Schöffengericht schickte einen hiesigen 22jährigen Einwohner wegen Betruges in Lateinheit mit Urkundenfälschung und wegen Tierquälerei für 21 Monate ins Gefängnis. Als Tierheilkundiger von fragwürdiger Qualität „kaufte“ er sich seinerzeit unter Drängen seines gebrauchten Motorrades einen Achtzylinder für 6200 RM und gab dabei einen Scheck über 2000 RM, obwohl er nur 50 RM auf seinem Konto hatte. Im vorgelegten Gegenbuch machte er seine Zahlungsfähigkeit durch eine Fälschung glaubhaft. Dann fuhr er im Achtzylinder nicht zum Kunden dienst, sondern zu einer Heiratvermittlerin, die keine etwas ladenschonigen Verhältnisse vergolden helfen sollte, wobei er sich als Doktor und Hülfsoperateur vorstellte, der mit Hilfe des angeheirateten Geldes ein Pferdelaizett aufmachen wollte, zahlte auch hier mit einem ungedeckten Scheck die Vermittlungsgebühr. Nun hat das Urteil der erfolgreichen „Heiltätigkeit“, in deren Verlaufe verschiedene Pferde eingegangen sind, ein Ende gesetzt. Die Tierquälerei wurde in den angewendeten Betäubungen gesehen.

Neue Siedlung in Eppelheim

Eppelheim, 21. Nov. Am Sonntagnachmittag fand im Rahmen einer Feier, bei der Vertreter der Partei und des Staates zugegen waren, der erste Spatenstich zum Bau von sieben Siedlungshäusern in Eppelheim statt. Der Kreisobmann der DAF, Lindinger, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Siedlungswesens hin, worauf Bürgermeister Häbner den ersten Spatenstich vornahm. Die Siedlung wird in ihrer Ausführung für den Ort eine wesentliche Verschönerung bedeuten.

Zur Dorfverschönerung

Bruchsal, 21. Nov. Nachdem überall im Kreise die Bestrebungen zur Verschönerung des Dorfbildes gute Ansätze zeigen und das Musterdorf Heidesheim beispielgebend vorangegangen ist, wurde jetzt eine Arbeitsgemeinschaft des Kreises Bruchsal mit dem Ziele der Dorfverschönerung gegründet.

Wenn man zu schnell fährt...

Karlsruhe, 21. Nov. Drei Monate Gefängnis und Entzug des Führerscheins sind die Strafe für den Autofahrer Wilhelm Friedrich Lorenz hier, der mit zu hoher Geschwindigkeit durch die Westendstraße fuhr und inselbedessen beim Überqueren der Seitenstraße mit dem Motorradler Schönenberger zusammenstieß. Er wurde dabei schwer verletzt.

25 Jahre Randenbahn

Engen, 21. Nov. Heute, 21. November, sind 25 Jahre verflossen, seit die von Engen aus gehende Randenbahn in Betrieb genommen worden ist. War die Bahnlinie anfänglich ein Aufschubbetrieb, so nehmen schon seit vielen Jahren allein die gewaltigen Steinwerke auf dem Randen die Bahn so hart in Anspruch, daß schon durch die Güterbeförderung die Unkosten gedeckt werden können.

Oekonomiegebäude abgebrannt

Ueberlingen, 21. Nov. Am Sonntagabend brach in dem freistehenden Oekonomiegebäude des Bauern Karl Ebinger in Baistenhausen ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Mit knapper Not gelang es, das Vieh zu retten. Verbrannt sind die Futtermittel, zirka 15 Stück Kleinvieh und ein paar tausend Stück Getreidegarben. Ebenso ist der größte Teil der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte und sonstiges Inventar ein Opfer der Flammen geworden. Als Brandursache wurde Selbstentzündung eines Heustoßes festgestellt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Der Jungbäuerinnenkurs an der Landwirtschaftsschule Ladenburg wurde gestern mit einer kleinen Feier in der alten Gewerbeschule eröffnet; er umfaßt 18 Schülerinnen und wird von Fr. Dewald, Nachfolgerin von Fr. Becker, geleitet. Der theoretische Unterricht findet in der alten Gewerbeschule statt, der praktische und Kochunterricht in den Räumen der Fortbildungsschule.

Silberne Hochzeit. Die Edelente Adam Hedberger, Arbeiter, und Barbara geb. Spreng, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Gitarrenjugend-Gesellschaft 73/171 Ladenburg

Dienstag, 22. Nov., Fädlerbesprechung. Die Hauptkassier, Schwarz, und Kameradschaftsführer treten um 20.15 Uhr auf der Geschäftsstelle an.

Mittwoch, 23. Nov., Gesellschaftsdienst. Anreiten der Gesellschaft in Uniform um 20.15 Uhr vor dem Heim. Wichtige Mitteilungen.

Freitag, 25. Nov., Gesellschaftsdienst. Anreiten der Ges. um 20.15 Uhr vor dem Heim. Heimabend. Vollzählige Beteiligung am Dienst wird erwartet.

Edingen berichtet

87. Geburtstag. Die älteste Einwohnerin von Edingen, Frau Anna Ding, Witwe des früheren Gemeindevorstehers, vollendet am heutigen 87. Geburtstag ihr 87. Lebensjahr. Der hiesigen Stadtverwaltung.

Karlsruhes „Geschütze der Sauberkeit“ jetzt lärmfrei

Bunter Wochenbrief aus der Gauhauptstadt / Die Ausfallstraße nach dem Albtal

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Im Karlsruhe, 21. Nov. Die Gauhauptstadt eröffnet im Rahmen der Gaukulturwoche eine Kulturschau in der Ausstellungshalle, die, unter der Schirmherrschaft des Reichshalters stehend, unter Beteiligung aller Stellen der Partei und des Staates eine erschöpfende Leistungsschau kulturellen Lebens im Badenland darstellt. Sie will der Kunst wie dem Künstler dienen und wendet sich an die Gesamtheit des Volkes. In ihr werden handwerkliche Arbeiten neben Kunstwerken der Malerei und

plastik, die Planung von Städten und Dörfern bis zu den das heutige Landschaftsbild beherrschenden Straßen des Führers zu sehen sein. Die Schönheit heimatischer Landschaft führen „Schönheit der Arbeit“, die Dorfverschönerung, das Siedlungswesen, der Heimbau der Hitlerjugend, Jugendgelände, Sportplätze, Schwimmbäder und Bauten des Jugendherbergsverbandes vor Augen. Architekten geben Einblick in ihr Schaffen und die Naturschutzstelle wie die Bauverwaltungen sind mit

ihren Arbeiten vertreten. Inneneinrichtungen verschiedenster Art lassen die Harmonie von Zweckmäßigkeit und Schönheit erkennen. So wird diese Schau Zeugnis ablegen von der vielfältigen Kulturarbeit in der Grenzmark am Oberrhein.

Karlsruhes Verkehrspolitische Bedeutung verlangt es, dem wachsenden Kraftverkehr Rechnung zu tragen und — insbesondere nachdem für die Kaiserstraße allgemeine Parkverbot ergangen ist — nach weiteren Parkplätzen Ausschau zu halten. Die bisherigen Parkplätze genügen nicht mehr der steigenden Motorisierung. Man ist neuerdings dazu übergegangen, wenig befahrene Straßen zu Parkplätzen umzubauen. So ist an der nördlichen Seite des Friedrichsplatzes ein größerer Parkplatz entstanden, der sich lebhaften Zuspruchs erfreut. In diesen Tagen erhält die Stadtmitte einen weiteren geräumigen Parkplatz: Der nördliche Teil der Karlsrufer Straße, die an der Staatlichen Münze endet, weist zu beiden Seiten Schotter auf, die schier so breit sind, wie die für den gesteigerten Lastwagenverkehr schon etwas enge Bahndämme. Die Alleebäume verschwinden jetzt zu beiden Seiten und die Bordsteine werden um einen Meter zurückverlegt. Dadurch entleert ein neuer Parkplatz, der eine Fortsetzung des Parkstreifens beim Moninger bedeutet. Gleichzeitig erfährt die Fahrbahn eine Entlastung, die sich schon deshalb als notwendig erweist, weil vor der Handelskammer die nach den Hardbaugemeinden verkehrenden Kraftwagen ihre Haltestelle haben.

Im Süden der Stadt sind die Straßearbeiter ebenfalls eifrig am Werk. Dort wird die neue große südliche Ausfallstraße nach Ettlingen und dem schönen Albtal gebaut. Eine gerade, breite Straße wird geschaffen, welche die gefährlichen Kreuzungen mit der Albtalbahn und die nicht minder gefährlichen Straßen am Dammertisch und in Rippurr umschließt. Nach ihrer Fertigstellung erfreut sich Karlsruhe einer sicheren und schnellen Verbindung zum nahen Schwarzwald.

Mit Recht genießt Karlsruhe den Ruf einer sauberen Stadt. Seine vorbildliche Straßenreinigung schafft eine Bistenarie, die dem fremden Besucher den besten Eindruck vermittelt. Früh am Morgen startet der Trupp Arbeiter, der den Straßenschmutz bekämpft mit den kleinen Bäckchen und Besen und wenn der Verkehr auf den Straßen erwacht, sind die Verkehrsadern schon gereinigt. Groß sind jedoch die Anforderungen, wenn das Herbstlaub oder die winterlichen Schneemassen beseitigt werden müssen. Dann wird mit verhärtetem und motorisiertem Einsatz harte Arbeit geleistet. Die kleinen grauen Wagen, die die Straßensäuberei und den Schmutz aufnehmen, haben jetzt ein freundlicheres Aussehen erhalten und tragen nun mit zur Lärmabmilderung bei: statt der großen eiserernen Räder hat man kleine Gummiräder angebracht und ihre graue Farbe ist einem schmutzigen hellgelben Anstrich gewichen. Man sieht schon einige der neulackierten und gummierten Straßenreinigungsgeschütze im Straßenbild. Man freut sich ihrer, um so mehr, als sie, Diener der Reinlichkeit, nun selbst sauber aussehen. Uebrigens spielt die „Sauberkeit“ auch in der heimischen Wambart ihre besondere Rolle. Man braucht nur so ein paar Dreifachhoch zu belaufen, wenn sie eine „pfundige“ Limousine fahrerlos begnügen. Sie drücken den Superlativ ihrer Bewunderung mit den Worten aus: „Sauerer, Karle!“ Es hat schon etwas auf sich, wenn hier das Prädikat „sauber“ als der höchste Grad der Anerkennung empfunden wird...

Kleine Viernheimer Nachrichten

Kochmalts Kirchweihfreuden. Die Kirchweihfreude fand nicht im Zeichen des schönen Wetters. Immerhin entwickelte sich aber ein guter Betrieb. Alles in allem kann man sagen, geschäftlich und wirtschaftlich hat die diesjährige Kirchweih wieder alle zufrieden gestellt. — In einem „bunten Abend“ hatte die Große Karnedals-Gesellschaft „GeSeBar“ ihre Mitglieder und Angehörigen in den Saal „Zum Löwen“ eingeladen, wo wieder während einiger Stunden echter Frohsinn und Humor die Gemüter unterhielten. Oberrath Winkler, der Präsident des Eiserrates, hatte als Schwarzbinder Viernheimer keine elf Räte als die verschiedenen Reichsführer angeordnet. Jeder erklärte keine närrischen Einfälle ins aufgesetzte Mikrofon, so u. a. das „Kleine Kopiel der Zeit“, Wasserhandmelungen, landwirtschaftliche Nachrichten und so manches mehr. Die nachträgliche Feier des Esten im Esten war damit in jeder Weise gesüßigt und war ein erster Beweis, daß die Große Karnedals-Gesellschaft Viernheimer in der laufenden Karrenzeit wieder allerdand bringen wird, wie dies auch am Ende des Abends Vereinsvorsitzender Hl. Hofmann-Zell ganz besonders zum Ausdruck brachte. Besonders sei noch erwähnt, daß an diesem bunten Abend erstmals das GeSeBar-Quartett die klingenbe Art mitwirkte, bestehend aus acht Viernheimer Sängern. Die „Klingende Art“ brachte schöne Lieder zum Vortrag.

Das 553. Jahr der Universität hat begonnen

Eine Feierstunde in der Aula der Universität / Propagandamarsch durch die Stadt

Heidelberg, 21. Nov. Daß die Universität Heidelberg nicht eine Angelegenheit hinter verschlossenen Türen, sondern eine solche des Volkes ist, zeigt der Ablauf des diesjährigen Jahrestages unserer Universität. Die 552. Stiftungsfeier begann am Montag gegen Mittag mit einem Festakt in der Aula der Neuen Universität. Mit der gesamten Dozentenchaft nahmen daran auch Assistenten große Abordnungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter, Studenten und geladene Gäste teil. Als Ehrengäste konnte der neue Rektor Magnis, Staatsminister Prof. Dr. Schmittgenner den Professor Groß als Vertreter des Reichsziehungswesens und des badischen Kultusministers, den Kreisleiter, den Oberbürgermeister, General von Specht, Ministerialdirektor Brand vom badischen Kultusministerium, die erschienenen Ehrenbürger und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Gemeinde und der Wirtschaft begrüßen.

Das Oeratorium von Tod. Seb. Bach gab eine würdige feierliche Einleitung der Feier. Dann hielt der Rektor Staatsminister Prof. Dr. Schmittgenner die gedanklich und formal hervorragende Festansprache, die zunächst den aufrichtigen Dank an seinen Amtsvorgänger Prof. Dr. Rieck betonte, dessen Kurs er unverändert beibehalten werde, stimmte er doch mit dessen Auffassung vom Sinn der nationalsozialistischen Wissenschaft und Hochschule voll-

kommen überein. Auf Lage und Stellung der Universität in unserer Zeit eingehend hob der Rektor hervor, daß nicht etwa die alte Form dieser Hochschule sich dem neuen Denken anpassen solle, sondern daß umgekehrt der nationalsozialistische Geist von der traditionellen gewordenen Form Besitz ergreifen müsse. Von der jungen Mannschaft, besonders von der hier zur Verpflichtung erziehenden forderte er Zucht und Einsatz und Ernst in der wissenschaftlichen Arbeit.

Als Hauptführung hörte man danach eine kurze Ansprache für Mäder, von Karl Michael Romma, einem der Studierenden, für den heutigen Tag geschrieben.

Studentenführer Dr. Scherberger sprach dann zu den jungen Studenten über den Sinn ihrer Arbeit und die Forderungen der Idee. Rektor und Studentenführer verpflichteten nun die Neumatrikulierten, worauf das „Siege Deit!“ auf den Führer und der Gelang der nationalen Lieder die Feierstunde schloßen.

Anschließend formierte sich der Zug unter der Fahne des NS-Studentenbundes und Teilnahme des Rektors, des Prorektors, des NS-Studentenbundesführers und der Dozenten zum Propagandamarsch durch die Stadt. Der Zug umfing vor der Mensa, wo alle mit dem Rektor gemeinsam das Essen einnahmen.

Die enge Verbundenheit mit den Volksschulen drückte sich am Nachmittag in der Bewirtung von mehr als vierhundert Heidelberger Schülern in der Mensa durch Studentinnen und die Frauen der Dozenten aus. Es gab Kaffee, Schokolade und Kuchen und viel Frohsinn und Lachen.

Jloesheims Volksfest - im Film

Ein gelungener bunter Abend des Verkehrsvereins mit vielen Darbietungen

Jloesheim, 21. Nov. Der Verkehrsverein Jloesheim hatte für Sonntagabend seine Mitglieder und die gesamte Einwohnerchaft zu einem bunten Abend im „Plug“ eingeladen. Dieser Einladung wurde so zahlreich Folge geleistet, daß sich der Saal als zu klein erwies. Der Unterhaltung ging eine Verlesung des Verkehrsvereins voraus, in der die Preise für schönen Blumenstempel an den Däumlein verteilt wurden.

Va. W. Kufelshausen, Ladenburg, wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß bestimmte Landschaften, vor allem im Oberland, kaum denkbar wären ohne Blumengestaltung. Dämmer: so müße es auch bei uns werden, damit der Ort für Einheimische und Fremde ein

freundliches Bild bietet. Bürgermeister Engel sprach dann kurz über die erfolgreiche Arbeit des Verkehrsvereins Jloesheim, die nach der materiellen Seite darin zum Ausdruck komme, daß die erst vor einigen Jahren erstellte große Feldhalle jetzt nur noch mit etwa einem Zehntel ihres Wertes belastet sei. Der Bürgermeister dankte dem aus seinem Amt schiedenden Kassier G. S. für seine Mithewaltung und die ordnungsgemäße Kassenführung. Der neue Kassenwart Jakob Bögle erklärte hierauf seinen kleinen Geschäftsbericht, aus dem der glänzende Stand des Verkehrsvereins hervorging, der gegenwärtig 132 Mitglieder umfaßt.

Dann wurde ein Film von dem im Sommer abgehaltenen Volksfest vorgeführt, das von der Firma Bendler in Ludwigsbafen als Betriebsausflug in Jloesheim gefeiert wurde und bei den Gesellschaftsmitgliedern noch in bester Erinnerung ist. Wänder Anwesende erkannte sich in dem Film wieder, in besonderem Maße auch die Stadt- und Feuerwehrabteilung Ladenburg, die auch diesem Abend den musikalischen Rahmen gab. Ganz ausgezeichnete sind die Fotofilmaufnahmen gelungen. Der ganze Film stellt eine gute Werbung für Jloesheim und seine Volksfeste dar, denn er wird in einer Anzahl größerer Betriebe gezeigt.

Josef Offenbach und Lola Mebus vom Nationaltheater Mannheim gaben dem bunten Abend den Höhepunkt mit ihren besten Vorträgen. Josef Offenbach führte sich mit lustigen Reimen ein, und Lola Mebus sang Stimmungslieder zur Laute; dann vereinigten sich beide Künstler zur Aufführung zweier Stücke, die mit ihrem witzigen Frag- und Antwortspiel Stürme der Heiterkeit entfesselten. Der Abend war, wie man das in Jloesheim nicht anders gewohnt ist, ein voller Erfolg. Mancher ländliche Verkehrsverein könnte sich an derartigen Veranstaltungen und an solcher Mäßigkeit ein Beispiel nehmen. Für die Mitglieder fand noch eine Preisverlosung praktischer Gegenstände statt.

Aus der Saarpfalz

Die Rhein-Autobahnbrücke im Bau

Frankenthal, 21. Nov. Die im Zuge der Reichsautobahn Saarbrücken — Mannheim unmittelbar nördlich von Frankenthal zwischen Sandhofen und Scharhof über den Rhein zu führende Autobahnbrücke ist nun in Angriff genommen. Der Rhein ist hier über 300 Meter breit. Die Brücke wird eine Drehbrücke werden. Die Einmündung der Autobahn geschieht zwischen Viernheim und Lorich auf die bestehende Reichsautobahnstraße Frankfurt — Karlsruhe,

zum zweiten der deut anhalt über wirtschaftlich im Jahre zuvor, der Aufammen ausgegeben wogen und Staat In dieser A Gutwickeluna dung unter Verhältnisse der letzte dar 1937) etwa durer Zeit ge und kreditwirt schaft ergeben Wert dadurch höhere Materi argepolitisch vorgelegt wech

12 Milliarden

Das in der material über halt steht ein und der kleinen trie dar. Ein Verlebung d Jahr nicht erge 1936 sind die rund 100 Mill iadungsbilanz denregelung un achtende Wma rund 10 v. S. staltung wird auf der anderen der Verlebung kritischstellen die sich aus dem im Interesse d Organisations das Verlebung 11,3 Mrd. 99 Konsumtorfori absolute Höhe Teutlichen Verlebungsbilanz die Wela und Witeneller Kapitalwert vo

Rückgang de

Bezug der mit rund 100 Einbehaltung nur um 8 v. Studienreguliu Verlebung d der Schuldum Wirtschaftslage während sie im letzten RM. Jahr vor der dem Wirtschaft lichen Landwirt s nicht man, K Hälfte der d Teile solemmä den Einzelbetrie den Landwirt jein einer gen lichen Verlebu ng darauf hin durchzuführen lichen Organisa wirtschaftlichen Laufe der fest gründe hat im Verlebungsbilanz bilanz kommt daß die landw ichter gestiegen taufkerde.

Wes sich in nationalsozial drit am in ewigen vort rungen geigte gen deutliche ausländische kommenen W das ihr so w gme nahm. Wirtschaftlich Heiterkeit“), resollen in T locher lautenst locher derartig hindurch in e schen Presse r Deutschland n nen konnten, Verschleffen diese Art von nervergiltung. Die ruhter lang machen, Sagenfeldung Landes nicht iente „Objektiv neß“ seine eig verwies, die und — durch und der Fairt wie wenia A lische Presse i Deutschen acp haltung ist in land selbst, in land, ein led 9er daß die zu schon spr wegebt, ohne Welt zu fda - Während de nationalsozial tischen Lande i



# Die Grosse Katharina

Die Geschichte einer Karriere  
von  
W. Hoffmann-Marnisch

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

82. Fortsetzung.

„Denke so wenig wie in besseren Zeiten“, er-  
gänzte der Kanzler.  
Frau Wladislaw sah sich um. „Nimmer noch  
das alte Gerümpel, die Retorten und Tegel,  
du Giftmischer? Aber wo ist das Bett ge-  
blieben? Es waren schöne Zeiten, als es noch  
nicht neben dem Schreibtisch stand, ein Schritt  
hin, ein Schritt her, Arbeit, Schlaf und Liebe  
wohnten dicht nebeneinander. Mein Gott,  
ja... du bist nun bald sechzig... warte  
einmal, sogar ichen darüber...“

„Man soll nicht nachrechnen!“  
„Ach merke es gut, Alexei, wir werden nicht  
länger und länger... und auch nicht klüger.  
Man macht immer  
wieder dieselben  
Dummheiten. Der  
Unterschied ist nur:  
so lange man jung  
ist, kennt man die  
Folgen noch nicht.  
Wenn man sie  
kennt, macht man  
die Dummheiten  
gerade so, aber man  
hat wenigstens die  
Gewißheit, wie das  
Ende aussieht. Man  
sollte sich an Eli-  
sabeth ein Beispiel  
nehmen; sie ist sie-  
benunddreißig und  
fängt doch erst an.  
Also, das Neueste:  
ein Holzfäller, das  
ist einmal etwas  
anderes. Ob er die  
Kritik mitbringt?“

„Solange die Kai-  
serin ihre Gunst  
Männern zuwen-  
det, die sich mit  
persönlichen Vor-  
teilen begnügen und keine politische Rolle am-  
bieren, wollen wir uns glücklich schätzen. Ein  
Holzfäller führt keine Korrespondenz, also auch  
keine mit Potsdam oder Versailles.“

„Wie das der große Kanzler immer noch  
Schwierigkeiten?“  
„Schwierigkeiten? Manaklang stand die  
Staatsmaschine still. Aber lassen wir das.  
Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich den  
Schlüssel gefunden, mit dem man das Feder-  
werk wieder aufziehen kann. Aber nun  
zu dir...“

„Was beliebt mein Herr und Freund?“  
„Du bist in Prastowia. Eine delikate Auf-  
gabe. Wenn sie überhaut jemand lösen kann,  
so bist du es, die du dich auf Liebes- und Ehe-  
sachen verziehst.“

„Oh, Liebes- und Ehefachen! Du wirst mich  
doch nicht gegen die Gräfin zu Hilfe rufen?“  
„Kantilupe macht mir keinen Kummer. Sie  
schimpft, wenn sie mich sieht. Aber sie sieht mich  
nur selten, und so ist das Leben erträglich.  
Deine Mission wird von ungeheurer politischer  
Tragweite sein...“

„Liebe... Ehe... Politik?“  
„Wir müssen Ordnung schaffen im Schlaf-  
gemach des Thronfolgerpaars. Ob sich der  
Großfürst von seiner Gattin oder diese von ihm  
zurückgezogen hat, heide dahin. Jedenfalls  
sind sie fast ein Jahr verheiratet und haben  
kein Kind. So kann man keine Politik machen!  
Ich war bei der Zarin und habe durchgesehen,  
daß dem Kleinen das eine streng geregelte Le-  
bensführung auferlegt wird. Ich habe eine In-  
struktion verfaßt, die Gnade vor den Augen  
Ihrer Majestät gefunden hat. Ein Wunder ist  
geschehen: Elisabeth hat das Dokument unter-  
schrieben. Von nun an werden Herr und Frau  
Tschogolow dem Kleinen das Hofmarschall  
und Staatsdame an Stelle der gewöhnlichen  
Hofmeister vorsehen. Sie werden die eheliche  
Vertraulichkeit der beiden kaiserlichen Hohen  
formwährend beobachten, werden dafür Sorge  
tragen, daß die Großfürstin ihrem Gatten aus-  
richtige Liebe zeigt und sich sein Herz geneigt  
macht, damit das Reich den gewünschten Er-  
ben erhalte...“

Frau Wladislaw lachte bellend. „Sein aus-  
gedacht! Der ganze Weltanschauung! Eine groteske  
Idee, zwei Edelente dadurch zueinander zu  
führen, daß man ihnen Aufpasser gibt! Ein ab-  
surdes Mittel!“

„Weißt du ein Besseres? Siehst du, du weicht  
keines! Erstlich gilt es, die junge Frau zu ho-  
lieren. Wir entfernen ihre Kammerfrauen und  
Bosen und setzen andere an deren Stelle. So  
schützen wir uns vor Heimgängen. Du trittst  
noch heute abend deinen Dienst als oberste Kam-  
merfrau an, entläßt sofort, was du an Mäd-  
chen und Bosen vorfindest, soweit es sich um  
Personen handelt, die das Vertrauen der Groß-  
fürstin genießen. Du sorgst dafür, daß sich nie-  
mand mit der jungen Frau in Verbindung  
setzt, daß ihr niemand etwas zuschleicht, ihr Bet-  
tel oder Briefe zustellt. Ferner konstatierst du  
alle Bücher außer Bibel und Gebetbuch, nimmst  
Bücher, Feder und Papier ab...“

## Gott und Leben

Von Elisabeth Maier-Mack

Du atmetst im Gesang der dunkeln Wälder  
und blühest im Blumenanzicht tausendfalt;  
du gehst im Sommerglanz durch reife Felder  
und durch der Meere dröhnende Gewalt.

Du brennst im Stern, der durch die Welten fällt -  
in den Glutern, rot von Lust entfacht;  
dich trägt ein Kinderlachen um die Welt,  
ein Morgenglühn nach sturmbedrängter Nacht.

Wenn unser Auge sich im Tode schließt,  
hebst du den Müden wie ein schlafend Kind  
in deinen Schoß; kein Tropfen fließt  
ins Leere und kein Hauch verweht im Wind.

In dir ist Umkehr, Anbeginn und Ende,  
urmächiger Geist, der Gott und Leben heißt;  
Vergänglichkeit ist Wandel nur und Wende -  
gestaltentfloh'ner Strom, der ewig kreist!

„Mein Gott, das arme Wurm wird doch der  
Mutter schreiben dürfen!“

„Dafür ist gelorgt. Der Großfürstin wird  
jede Woche ein Brief vorgelegt, den sie abzu-  
schreiben und an dich abzulesen hat. Vor  
allem aber sorgst du dafür, daß die Großfürstin  
niemandem empfängt.“

„Aber sie kann doch nicht Tag und Nacht zu  
Hause sitzen.“

„Sie wird an der Seite ihres Gatten die  
Hofbälle besuchen. Außerdem werden die Tschog-  
olows von Zeit zu Zeit abends kleine Gesell-  
schaften veranstalten, zu denen niemand ge-  
laden wird als die Adjutanten des Großfürsten.  
Da ist zuerst Leo Karbischin. Der ist ein Ge-  
fant und völlig un-  
gefährlich. Er ist so  
dumm und albern,  
daß es einen Hund  
jammern könnte.  
Sobann sind noch  
einige deutsche Ad-  
jutanten und Se-  
kretäre da, die aber,  
wie ich festgestellt  
habe, fastlich ver-  
heiratet sind, also  
mit ihren Damen  
erscheinen werden.  
Für die nachmit-  
täglichem Reitstun-  
den übergibst du  
die Großfürstin  
dem Herrn von  
Zimmermann, so  
daß sich die junge  
Frau keine Stunde  
ohne Aufsicht be-  
findet. Solcherma-  
ßen isoliert, wird  
sie sich schließlich  
gezwungen sehen,  
in die Arme ihres  
angetrauten Gatten

zurückzukehren.“ Die Herrin, es genügt nicht,  
daß sie mit diesem närrischen Peter verheiratet  
ist, sie soll ihn auch noch lieben!“

„Wiebe nur noch der Herzog August von  
Holkstein: er beherrscht den Großfürsten in seinen  
militärischen Reigungen, darum schicken wir ihn  
nach Hause...“

„Mein guter Dummkopf, du vergißt, daß der  
goldene Adig ein Loch hat. So lange Peter  
der Gattin entschlippen kann...“

„Auch dafür ist gelorgt. Wir entfernen alle  
Frauenzimmer aus seiner Nähe.“

„Ich nehme den Dummkopf nicht zurück.  
Nein, wirklich, nur ein Männergebirn kann sich  
so etwas ausdenken! Aber meinetwegen -  
möglich, daß du bei der Großfürstin Erfolg  
hast. Sie ist eine Deutsche, ist an Wangen  
gewöhnt. Eine Russin würde wohl wissen, dir  
eine Nase zu drehen.“

„Die Weiber sind alle gleich.“

„Um so schlimmer für dich. Meinetwegen will  
ich das überdriß haben. Womit denn der  
Kaiserbisch gekommen wäre, dich deiner Kan-  
tilupe zu überlassen... da ja die Weiber alle  
gleich sind.“

„Du bist eine Ausnahme, Prastowia.“

„Auch noch Komplimente? Willst du bezah-  
len, was du mir zehn Jahre lang schuldig ge-  
blieben bist?“

„Du Gott soll man beten, aber auch den Teufel  
nicht ärgern.“

„Was den Teufel angeht, du nanntest die  
Tschogolow. Wie habe ich mich zu ihr zu stel-  
len? Sie ist der Satan in Verleib.“

„Sie ist eine Cousine der Zarin, und jedes  
Wort, das sie spricht, gelangt an die Kaiserin.  
Durch dich will ich erfahren, was ich wissen  
muß. - Bist du bereit?“

„Ich will tun, was in meinen Kräften steht.  
Halten wir es mit der alten Bauernregel: So-  
lange dir der Heilige hilft, bete ihn an; bist  
er dir nicht, so mach einen Topfdeckel daraus.“

Prastowia Wladislaw erhob sich. Dem gleichen  
Kupenbisch meldete Geber den General Michael  
Marionowitsch Wschakow an.

„Du, die Geheim Staatsinspektion“, rief  
Prastowia, „gut, daß mein Schlitten noch war-  
tet, so kann ich schnell davon.“

Lochend erwidert der General: „Das hat man  
davon! Man plagt sich im Schwitze seines An-  
gesichts für die Sicherheit des Reiches, und  
trifft man eine schöne Frau, so läuft sie vor  
einem davon...“

Wladislaw gelehrt seine Freundin hinaus.  
Im Vorzimmer sagte Prastowia: „Und wenn  
sich die Großfürstin herumdrehen? Unterschätze sie  
nicht, Alexei Petrowitsch. Die Kleine hat  
Hauere auf den Zähnen. Sie wird nach schla-  
gen und Himmel und Erde in Bewegung  
setzen.“

„Es wird an dir liegen, die harte Arbeit mit  
weichen Händen zu verrichten...“

„Mit einem Stein kann man viele Köpfe zer-  
schlagen...“

„Du kannst ihr la ein bißchen drohen. Worte  
wie Kloster und Scharer wirken Wunder...“

Kopfkräftig ging Frau Wladislaw davon.  
Man verläßt mit Peter und Katharina nach  
Potsdam. Am Morgen des nächsten  
Tages sind die alten Diener und Hofen ver-  
schwunden, Tschernitschew ist verhaftet.

Dann erscheinen Herr und Frau Tschogolow,  
mit ihnen Frau Wladislaw und die Schar der  
neuen Lakaien und Wädden.

Nur die bolschewistischen Räte von Pechin und

## Von der Presse zum Film

Ein Gespräch mit Christine Großmann

Ist es eigentlich nicht mühsig, mit einer jun-  
gen Nachwuchsdarstellerin ein Gespräch über  
Fragen des Films, besonders aber über ihre  
eigene Arbeit anzuknüpfen? Sollte man nicht  
besser den „Neulingen der Leinwand“ vorerst  
noch Zeit und Ruhe lassen, sich in die Materie  
ihres Berufes gründlich einzuleben? Gewiß:  
diese Gedanken haben zweifelsohne ihre Be-  
rechtigung, und sie mögen auch auf alle an-  
wendbar sein, die bereits nach einem ersten  
probewelsen Einsatz in völliger Berkennung  
ihrer Fähigkeiten von „Bombenrollen“ träu-  
men. Die Mehrzahl aller jungen Darsteller  
weiß sich jedoch dank einer verantwortungsbe-  
wussten und klugen Führung heute frei von die-  
sen Illusionen. Sie wissen vor allem, daß Ta-  
lent allein nicht zum Erfolge führt, und daß es  
intensivsten Schaffens bedarf und einer nie-  
mals versiegenden Arbeit an sich selbst, um  
voranzukommen.

Der aufmerksamen Auges die filmischen Neu-  
erscheinungen der letzten Wochen und Monate

verfolgen konnte, dem wird unbedingt aufge-  
fallen sein, daß dieser gesunde Nachwuchs, der  
zumeist noch in kleineren Aufgaben zu sehen ist,  
mit sich zu tun hat und musterhaft in der  
Durchführung bemüht ist, sich die Sporen zu  
verdienen. Zu ihnen zählt auch Christine  
Großmann, die über die Presse zum Film  
sah. Wir begegneten ihr in Wabelsdorf und  
bei dieser Gelegenheit - es war in einer Auf-  
nahmepause des neuen Films „Liebelei und  
Liebe“ - erzählte sie uns ein wenig von sich  
und ihren Plänen: Christine Großmann, die  
aus Ostpreußen kommt, nahm nach beendeter  
Schulzeit zuerst Gesang- und Schauspielunter-  
richt, zu dem dann später noch das Opera-  
fach hinzutrat. Zu einer ausgiebigen Tätig-  
keit an der Bühne kam es jedoch nicht, weil  
ihre ebenfalls journalistische Begabung sie als  
Mitarbeiterin von Zeitungen und Zeitschri-  
ften nach Berlin brachte. Gelehrte Stoffe,  
Novellen und Erzählungen machten sie schnell  
bekannt, daneben schrieb sie auch Blaubeeren  
über neue Filmstoffe und Darsteller. Dann  
nahm sich der Fernsehfilm ihrer an, sie sang  
und spielte im Sender und im Mai dieses  
Jahres kam ihr erstes Fernsehspiel „Der  
Weg ohne Ende“ (Mitautor: W. Höp-  
pen-Platow) bereits zur Uraufführung. Wäh-  
rend sie sich so als Journalistin erfolgreich be-  
tätigte, sprach sie eines Tages auch einmal bei  
der Filmkammer vor und kurze Zeit darauf  
hatte sie schon die Prüfung abgelegt und war  
im Besitze eines Darstellerausweises. Die  
Probenaufnahmen der „Ufa“ fielen dann eben-  
falls befriedigend aus und so erhielt sie bald  
schon kleinere Rollen in Kurzfilmchen, in den  
Spielfilmen „La Habanera“, „Der Fall De-  
ruga“ und zuletzt in dem bereits erwähnten  
„Liebelei und Liebe“.

„Werden Sie sich nun ganz dem Film wid-  
men?“ fragen wir sie zum Beschluß unseres  
Gesprächs. „Das kommt ganz darauf an, ob  
ich auch weiter etwas leisten werde,“ meint  
Christine Großmann schlicht und offen. „Vor  
allen Dingen liegt mir daran, von der Pike auf  
zu dienen und mir die darstellerischen Beson-  
derheiten des Films zu eigen zu machen. Spä-  
ter mag es sich dann entscheiden, für welche  
Aufgaben ich besondere Eignung mitbringe.“  
Ein Weg ohne Ziel? Niemals. Aber Chris-  
tine Großmann hat die richtige Einstellung  
zu einem Beruf, der auch einmal Enttäuschun-  
gen bringen kann. Daß gerade sie eigentlich  
trotzdem Grund zum Optimismus haben  
dürfte, hat jedoch ihre bisherige Arbeit bereits  
gezeigt und man wird sich dieses interessante  
Filmgesicht merken müssen, das Gesicht der  
Journalistin und Schauspielerin Christine  
Großmann.  
H. P.



Von Hunden verfolgt

Dieses ungewöhnliche Bild wurde bei einer Hubertusjagd in Frankreich aufgenommen. Schwimmend versucht der Hirsch, sich seinen Verfolgern zu entziehen. Weltbild (M)

### Mehre

in I

Es kommen

weisbar auf

Stolz-Kontak

artikel, Ma

### Tüchtige Ver

perfekt im Auf

telet erlaubt.

Wagner Hofmann,

Gaulstraße Nr. 27.

### BUCHS

Metall ver

Schauenste

Autobesch

dauerhaft u. w

Zurek Manne

Wiederverkau

an allen Plät

Buch der fol. a. 1

### Bertäuf

Wachst mit Bild

und Weltansch

Wagner Dicht, u

Edelgüterstraße 24.

- Gilt

### Herrn und

der sig. Gebrauch

bei Nicht wöche

garantiert. Borsj

ist 20 Uhr

Hart-Dubwig-Str

Tüchtiger,

### Modellf

in Dauerflektg.

Wagner u. Fr.

ben Berlin, dief.

### Kinder-

Schwefel

appt auf Beschl

2. Oktober, zu 2

de Rühma nach

Wagner, Hofmann

1112 1/2, Wagner

1, Nr. 27 110 1/2

er 1. Verlag 2 1/2

guthaus erthelich

### Mädchen

für den Dauerdatt

schleiert zum 1.

November getauft.

Blumen, Gouber,

Katholische 10.

(25 112 1/2)

### Wir suchen

22 verlobt, Schu-  
blich, Wambelms  
u. Hauptgasse 10

### 2 Damen

für angenehme Zü-  
geln. Wir be-  
trachten inter-  
essante u.  
berühmte Arbeit.  
- Nach Aufg.  
Wagner, Wagner,  
11 bis 16 Uhr bei  
Dr. Reichel,  
Winkelstr. 49 II.  
(22 006 1/2)

### Halbtags- mädchen

der junge Frau  
wünscht. Weinhaus  
Kampferstraße 32.  
(25 412 1/2)

### Bau- schlosser

in Bauvertrags-  
form sofort getauft.

Wagner Hofmann,  
Gaulstraße 27.  
(22 112 1/2)

... Sie sind von ...

**Offene Stellen**

**Mehrere Werkzeugmacher (Schnittmacher)**

**in Dauerstellung gesucht**

Es kommen nur erstklass. Kräfte in Frage, die nachweisbar auf den betreffenden Gebieten gearbeitet haben.

Stolz-Kontakt G.m.b.H., Fabrik elektro-techn. Spezialartikel, Mannheim-Neckarau, Voltastraße 11. (252078)

**Zu vermieten**

Schöne, helle (254178/9)

**Räume**

mit Treppe, u. Kamin, Keller und 3 Stockwerke, je ca. 100 qm Fläche, geeignet für Lagerräume u. Büro jeder Art od. auch für Fabrikation im ganzen od. evtl. auch getrennt sofort oder später zu vermieten.

Rheinhammstr. 40, Fernruf 272 47.

**Mietgesuche**

**2 Zimmer und Küche** mit Bad, sofort oder später zu mieten gesucht.

Chärdi oder Schuchingerstr. 40, 22 144 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer zu vermieten**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer zu mieten gesucht**

Stm. Angestellter sucht gemöblert. Zimmer auf sofort oder 1. Dez. Angebote mit Preis u. 22 166 B an d. Verlag d. B.

**Verschiedenes**

**Zahlige Flickerin**

welche auch nähen kann, empfiehlt 1. in und außer dem Hause. Aufträge unter Nr. 22 128 B an d. Verlag d. B.

**Lachen**

am laub. Rand über Wangen u. Seppel, komische Turtelchen, Conterre, Romiter (Käse) 1 x 1 für alle Gelegenheiten. Adr. Seppel Zeyen, Rheinl. C 3, 3. (22 167 B)

**Tüchtige Verkäuferin**

perfekt im Aufschnittgeschäft sofort gesucht. Bewerbungen an: Metzgerei Hofmann, Worms a. Rh., Gaustraße Nr. 37. (250428/9)

**Stellengesuche**

**Kraftfahrer**

nur an Samst. u. Sonn. Führerschein 1 u. 3 vorb. Keine Erfah. Aufträge unter Nr. 22 088 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Neuheiten!**

**BUCHSTABEN**

Metalldruck DRP

Schaufenster-Schilder  
Autobeschriftung  
dauerhaft u. wasserfest!

Zurek Mannheim B 2, 6

Wiederverkäufer u. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

**Vertrauensstellung**

gleich welcher Art, von selbständ. Gewerbetreibendem sol. gefucht. Ration kann gestellt werden. — Aufträge unter Nr. 22 086 B an den Verlag dieses Blattes.

**Herren und Damen**

für alle Gelegenheiten, gefucht. Bei Nichtwechsl. 60.— 90.— garantiert. Vorbestellen von 17 bis 20 Uhr

Berl-Zuhlsig-Str. 7 bei Röhlin

**20jähriges Mädchen**

erf. in häusl. Handarbeit, sucht auf 1. 12. Stellung als Hausdientin oder Haushilf. evtl. auch Anhangstellung in Büro. Angeb. u. Nr. 25 036 B an den Verlag d. B.

**Tüchtiger, selbständiger Modellschreiner**

in Dauerstellg. sol. gefucht

Angebote u. Nr. 25 428 B an den Verlag dies. Blatt. erbeten.

**18jähr. Mädchen**

welches in Bäckerei im Verkauf war, sucht Stelle zur Ausbildung bis Ende Dezember. Angebote u. Nr. 22 003 B an den Verlag dies. Blatt.

**Rinder-Schwester**

sucht Stelle in gut. Cafe od. Weinhaus. 25 Jahre alt, intelligent und tüchtig. Angebote u. Nr. 22 012 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Jung. Mann**

sucht zeitweil. Nebenbeschäft. Angeb. u. 22 092 B an den Verlag d. B. dieses Blattes erbeten.

**Mädchen**

für den Haushalt, ab 1. Dezember gesucht. Blumen, Gärtnerei, Kleiderstr. 10. (25 322 B)

**Schuhmacher**

jung, tücht. Geselle sucht Stellung. Angeb. u. 22 092 B an d. Verlag d. B.

**Wir suchen**

ein junges, tücht. Mädchen, ab 1. Dezember gesucht. Blumen, Gärtnerei, Kleiderstr. 10. (25 322 B)

**Zu vermieten**

**Lindenhof**

3 Zimmer und Küche mit ober od. unter od. später zu vermieten. Näb. bei Opp, Finkelschmiedstr. 60. (25 129 B/9)

**2 Damen**

für den Haushalt, ab 1. Dezember gesucht. Blumen, Gärtnerei, Kleiderstr. 10. (25 322 B)

**4 schöne, große Büro-Räume**

zentral gelegen, sofort zu vermieten. Zu erfragen (25 407 B/9)

Fernsprecher Nr. 216 30.

**Bau-schlosser**

in Zuercherhaus sofort gefucht.

Möbeln Neckarau, Gaustraße Nr. 37. (22 129 B)

**Großer Laden**

mit Lager, in bester Lage preiswert per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch: Robert Ebert, M 7, 9a. Immobilien, Hypotheken, Rhm. Fernsprecher 217 47. (25 193 B)

**4-Zimmer Wohnung**

zu vermieten. Nähe Finkelschmiedstr. 60, Nr. 1, 20

**2 Zimmer und Küche**

Wiese 20 50 qm, um 1. 12. 38 zu vermieten. Nähe Finkelschmiedstr. 60, Nr. 1, 20

**Werderstr. 12, 4-Zimmer Wohnung**

Wohnst. u. Garage, ab 1. 12. 38 zu vermieten. (22 064 B)

**Leere Zimmer zu vermieten**

Schöne, leere Part.-Zimmer an eins. sol. Verf. Mieter abzusuchen. L. 13, 1, 1. (22 092 B)

**2- evtl. 3 Zimmer-Wohnung**

mit Bad, von jungem Oberpostler 1. April 1939 in guter Wohngegend gesucht.

**5-Zimmer-Wohnung**

mit eingerichtem Bad u. Zentralb. zu vermieten. Qu. 5, 17, Laden.

**4 schöne, große Büro-Räume**

zentral gelegen, sofort zu vermieten. Zu erfragen (25 407 B/9)

Fernsprecher Nr. 216 30.

**Großer Laden**

mit Lager, in bester Lage preiswert per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch: Robert Ebert, M 7, 9a. Immobilien, Hypotheken, Rhm. Fernsprecher 217 47. (25 193 B)

**Suche per sofort, spätestens jedoch zum 1. 1. 1939**

**4-5-Zimmer-Wohnung**

nur in bester Wohnlage Mannheim oder Westert. Angebote unter Nr. 8 B an die Geschäftsstelle des DV Mannheim.

**2- evtl. 3 Zimmer-Wohnung**

mit Bad, von jungem Oberpostler 1. April 1939 in guter Wohngegend gesucht.

**3 Zimmer, Küche**

Wohnst. u. Garage, ab 1. 12. 38 zu vermieten. Nähe Finkelschmiedstr. 60, Nr. 1, 20

**Leere Zimmer zu vermieten**

Schöne, leere Part.-Zimmer an eins. sol. Verf. Mieter abzusuchen. L. 13, 1, 1. (22 092 B)

**2- evtl. 3 Zimmer-Wohnung**

mit Bad, von jungem Oberpostler 1. April 1939 in guter Wohngegend gesucht.

**5-Zimmer-Wohnung**

mit eingerichtem Bad u. Zentralb. zu vermieten. Qu. 5, 17, Laden.

**4 schöne, große Büro-Räume**

zentral gelegen, sofort zu vermieten. Zu erfragen (25 407 B/9)

Fernsprecher Nr. 216 30.

**Großer Laden**

mit Lager, in bester Lage preiswert per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch: Robert Ebert, M 7, 9a. Immobilien, Hypotheken, Rhm. Fernsprecher 217 47. (25 193 B)

**Möbl. Zimmer zu vermieten**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer zu mieten gesucht**

Stm. Angestellter sucht gemöblert. Zimmer auf sofort oder 1. Dez. Angebote mit Preis u. 22 166 B an d. Verlag d. B.

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

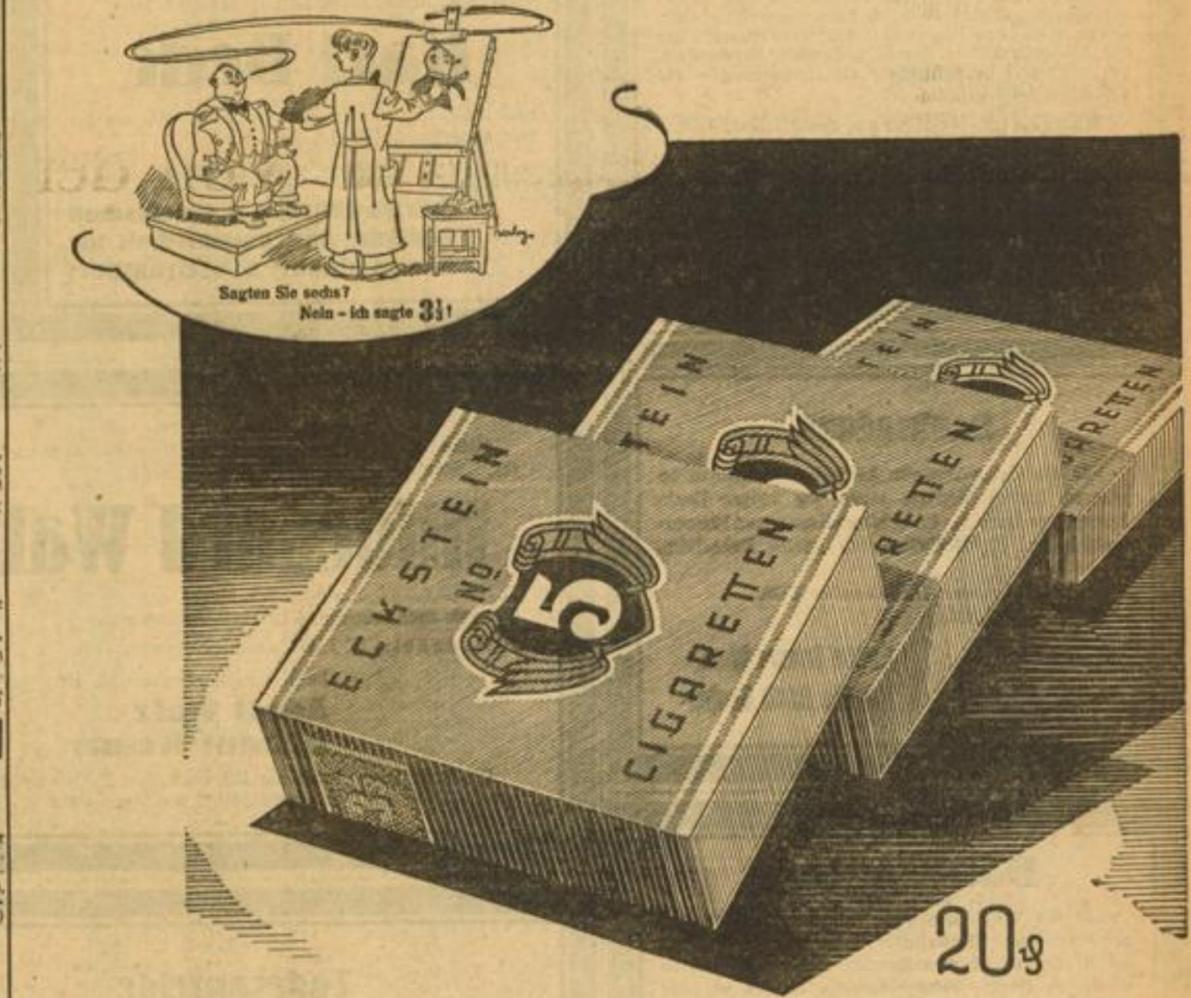
neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)

**Möbl. Zimmer**

neu, leeres Zimmer, neu herg., nat. an Einzelverf., in umf. F 3, 1, 2 Trepp. (22 0978)



**Eckstein No. 5**

**5-fach garantiert**

Garantie-Punkt 3: „Rezeptgetreue Dauermischung!“ Es ist nicht einfach, ein so gutes Mischungsrezept wie das der Eckstein Nr. 5 zu finden. Eckstein hat es gefunden und bleibt nun selbstverständlich dabei!



Mannheim vom Jahre 1911. unserer 5%igen Anleihe noch nicht an die Rückzahlung...

RM 150.— RM 3.75

RM 153.73 Erneuerungsschein in Zinsscheinen...

Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Bank, Mannheim, schaft, Frankfurt/M. Credit-Anstalt, Leipzig.

Koffer-Kraft Lederwaren-Fachgeschäft 31, 8 Breite Straße ... Vor allem Qualität

Zu verkaufen

Ladeneinrichtung Regale u. Zehner für alle Zwecke geeignet...

2 Schaufelrührer mit Metallblech und Nussknecht...

Schuhmacher-Mähmaschine langarmig, Marke „Einger“...

Langsohlen-Walze fertig zu verkaufen...

Radio Söring, Koffer-Gesetz, voll u. e. u. Preis...

Zu verkaufen Kinderschlitten, Nähmaschinen, Schrank, Zahnlager...

Zu verkaufen

Kinderschlitten, Nähmaschinen, Schrank, Zahnlager...

Circus Barlay Der Circus der großen Leistungsschau

Mannheim Meßplatz Tägl. 2 große Vorstellungen

nachmittags 3.30 Uhr und abends 8.15 Uhr - Preise ab 60 Pfennig

Kinder nachm. halbe Preise - Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Circuskassen.

Mannheimer Pressestimmen: Circus Barlay ein voller Erfolg...

Im wohntemperierten Barlay'schen Circuszelt ein trefflich gemixtes buntes Programm.

Alles was das Herz begehrt. Von A bis Z ein farbiger Bilderbogen.

Ewig schöner Manegenzauber bei Barlay im mollig warmen Circuszelt.

Radio Söring, Koffer-Gesetz, voll u. e. u. Preis...

Kinderschlitten, Nähmaschinen, Schrank, Zahnlager...

Immobilien

Selbsthäuser sucht Rentenhaus

in guter Lage bei 40 000 RM

Wohnhaus

in der Nähe des Hauptbahnhofs

Für Selbstfahrer

Leih-Autos P 7, 18, Planken

Auto-Schwind - Fernruf 28474

Auto-Verleih 42532

Motorrad-Verleih

Auto-Verleih 48931

Leih-Autos

Leih-Wagen

Leih-Autos



Seife im Mülleimer? Würde wohl jemand auf den Gedanken kommen, gute Seife achtlos wegzuerwerfen? Sicherlich nicht! Und dennoch geht jahraus, jahrein viel gute Seife nutzlos verloren...

Wohnhaus

in der Nähe des Hauptbahnhofs

Wohnhaus

in der Nähe des Hauptbahnhofs

Für Selbstfahrer

Leih-Autos P 7, 18, Planken

Auto-Schwind - Fernruf 28474

Auto-Verleih 42532

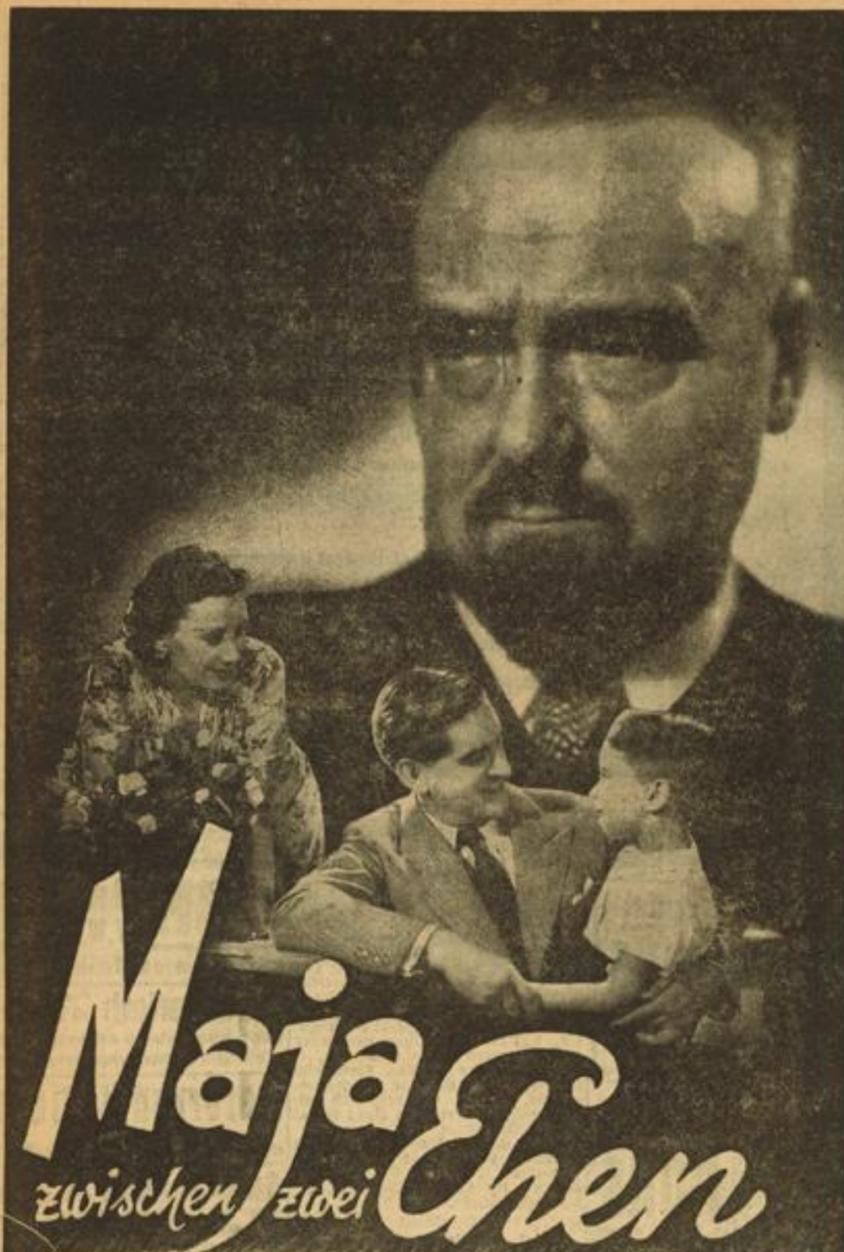
Motorrad-Verleih

Auto-Verleih 48931

Leih-Autos

Leih-Wagen

Leih-Autos



# Maja Ehen

zwischen zwei Ehen

Markische Film G.m.b.H.

Nach Motiven des gleichnamigen Romans in der „Berliner Illustrierten“

**Ein Frauenschicksal** - wie es das Leben zelebriert  
- das jeden von uns angeht  
- das zu unserem Herzen spricht

Ein zeitloses Thema, angefüllt mit seelischen  
und erotischen Feinheiten und Zuspitzungen!

**Peter Petersen - Lil Dagover**  
**Albrecht Schoenhals**

Marieluise Claudius - Hilde Körber - Maria Koppenhöfer und der kleine  
Peter Dann - Regie: Fritz Kirchhoff - Musik: Hans Carste

Es spielen die Berliner Philharmoniker

Wir zeigen dieses hervorragende Filmwerk  
zu gleicher Zeit in beiden Theatern:

Ab morgen Mittwoch deutsche Uraufführung!  
**ALHAMBRA · SCHAUBURG**

Ein großer, heiterer Ufa-Film, der alle Herzen erobert!

Erna Sack · Joh. Heesters



Ein Ufa-Film mit  
Dagny Servaes, Otto Gebühr, Oskar Sima  
Karl Paryla, Kurt Meisel, Berthold Ebbecke  
Ein romantisches Spiel nach Zelle und Genée  
Drehbuch: G. Zoch und E. Ketndorff / Musik:  
Alois Melichar / Gesangstexte: Franz Baumann  
Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer  
Spielleitung: Herbert Maisch

Erna Sack, die berühmteste der deutschen Koloraturängerinnen, die sich auf  
der Bühne, vom Konzertpodium aus und über die Aetherwellen unzählige  
Menschenherzen eroberte, ist mit diesem Ufa-Film der Welt neu geschenkt!

Ufa-Wochenschau - Kulturfilm: Großstadt-Typen  
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Erstaufführung heute Dienstag 2.45 4.00 6.15 8.30

**UFA-PALAST**

UNSER heutiges  
**Filmprogramm!**

**ALHAMBRA P 7, 23 (Planken)**

**Liebelei und Liebe**  
Paul Hörbiger Karl Raddatz  
Gisela Uhlen  
Beginn: 8.45, 6.10, 8.25  
Heute letzter Tag!

**SCHAUBURG K 1, 5 (Breitestr.)**

**CHICAGO**  
Über 3000 Mitwirkende!  
Beginn: 8.10, 6.35, 8.20  
Heute letzter Tag!

**SCALA** Lindenhol Meißplatz  
Meißplatz Waidhofstr. 2

**CAPITOL**  
**Verwehte Spuren**  
Kristina Söderbaum - Fritz v. Dongen - Friedrich Kayssler  
Scala: 4.00, 6.00, 8.00  
Capitol: 4.15, 6.20, 8.20

Palast-Kaffee  
**Rheingold**  
Mannheim

Heute  
nachmittags und abends  
**Masken-  
Tanz-  
Schau**

**National-Theater**  
Mannheim

Dienstag, 22. November 1938:  
Vorstell. Nr. 92 Nachm.-Vorstell.  
Schillerstraße A Nr. 5

**König Ottokars Glück u. Ende**  
Trauerspiel in fünf Aufzügen (nach  
Hilber) von Franz Grillparzer  
Anfang 15 Uhr Ende 18.15 Uhr

Dienstag, 22. November 1938:  
Vorstellung Nr. 93  
Wiete B Nr. 9 L. Sondern. B Nr. 1

**Die Mutter**  
Schauspiel in 3 Akten von M. Gorki  
Anfang 15 Uhr Ende 22 Uhr

Ein wundervoller Ufa-Film,  
der alle begeistert!  
**Frau Sixta**  
nach dem Roman v. Ernst Zahn  
Gustav Fröhlich  
Franziska Kinz  
Jise Werner  
Beginn: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr  
Jugendliche zugelassen  
**Palast Gloria**  
Breite Straße Berkeheimer Straße

**REGINA**  
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU  
Das moderne Theater im Süden der Stadt  
Verlängert bis einschl. Donnerstag  
Kristina Söderbaum, Fr. v. Dongen, Fr. Kayssler  
in dem großen Erfolgsspiel der Tobler  
**„Verwehte Spuren“**  
Beginn: 6.00, 8.30 Uhr

Lichtspiel-  
haus **Müller**  
Bis Donnerstag  
An der blauen  
**ADRIA**  
Ivan Petrovich - Hilde Sessack

Tages-  
Schlager  
**Schweizerkäse 1.15**  
vollkorn, im Stück - 1/4 kg  
H 5, 1  
**Quick-Laden**

**Loden-Joppen**  
warm gefüttert  
**Adam Ammann**  
Spezialhaus für Berufskleidung  
Qu 3, 1 Fernruf 23789

**Damenbart**  
sowie alle lästigen Haare entfernt  
durch  
**Ultra-Kurzwellen**  
garantiert dauernd und narbenfrei  
**Gretl Stoll** Hitzlich geprüfte  
Kosmetikerin  
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

**F**  
**DAS M**  
Bertrag u. Schritt  
bunnt" Wudgn  
Kriegerlobn; durc  
grü. Wudgabe  
leb; durch die U  
H die Zeitung as  
**Abend-Musg**  
**Der**  
**Adolf S**  
**Radi**  
**Der neue D**  
auf  
Bercht  
Der Führer un  
im Berghof auf  
namen französi  
Londre zur G  
bigungsfreiden  
bens seines Wor  
Der Botschaft  
Graf Roub  
attache Oberst  
Dibeket, in P  
Ghefs des Proto  
heute früh 8.43 U  
gaben eintraf, n  
minister und G  
Reihner, und  
landten Brdm. N  
nahm zunächst i  
entfalt. Von do  
Brise im Kraft  
hof geleitet, wo  
Reihjanbarie G  
tieren des Gew  
wiel.  
Die Ansprache  
Botschafter Co  
ter die Schreibe  
ffigen Republik

Staatspräsident  
Presse neue A  
zungen.